Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 113. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 8. März 1873.

Die Dinge in Spanien.

So jung die spanische Republik noch ist, so hat sie doch bereits einige Ministerwechsel aufzuweisen. Dazu tritt der Bruch, der sich nach den letzten Nachrichten zwischen dem erst einzige Tage alten Ministerium und den Cortes vorbereitet. Rücktritt der Minister oder Auflösung der Cortesversammlung: so lautet die jetzige Krisis. Unleugbar wird noch einige Zeit darüber hingehen, ehe sich die Republik consolidirt, und leider wird diese Zeit von den verschiedenen Kronprätendenten für ihre Zwecke bestens benutzt werden — für ihre persönlichen Zwecke, denn auf das Wohl des Landes kommt es ja bei diesen Herren sammt und sonders nicht an. Selbstverständlich dauert die Zögerung der europäischen Mächte, den factischen Zustand in Spanien anzuerkennen, noch fort. Nordamerika und die Schweiz sind immer noch die einzigen Staaten, welche die junge Republik anerkannt haben.

Von unserem Berliner ∋-Correspondenten erhalten wir über die Anerkennungsfrage folgende Mittheilungen:

∋ Berlin, 6. März.

Es ist für das größere Publikum überaus schwer, sich ein richtiges Bild von den Zuständen Spaniens zu machen. Die Pyrenäen, welche in der Phantasie der Franzosen schon vor Jahrhunderten abgeschafft waren, stehen noch und bilden eine Art von chinesischer Mauer, durch welche die iberische Halbinsel sich gegen den Osten abschließt. Namentlich findet die Wahrheit nur selten einen Weg über dieses durch Regierungswillkür und Parteikünste fast unübersteiglich gemachte Bollwerk. Der Telegraph ist rücksichtslos den Weisungen der jeweiligen Machthaber unterworfen und versorgt das westliche Europa mit Berichten über die Tagesgeschichte, welche nur dann mit den Thatsachen im Einklange stehen, wenn die letzteren sich für die herrschende Politik günstig gestalten. In den französischen Blättern finden sich freilich ausführliche Mittheilungen von Personen, die den Ereignissen nahe stehen; aber dieselben verrathen durch ihre starke Färbung, daß sie lediglich für die Zwecke einer einzelnen Partei oder im Solde eines bestimmten Prätendenten geschrieben sind. Als ein beherzigenswerther Fingerzeig für die Beurtheilung der spanischen Zustände kann die Thatsache dienen, daß, abgesehen von der Schweiz, die gesammte europäische Diplomatie in gleicher Weise eine abwartende Haltung gegen die jüngst improvisirte spanische Regierung angenommen hat, obwohl auf keiner Seite die Neigung zu einer positiven Einmischung oder auch nur zu einem moralischen Druck auf die politischen Verhältnisse vorliegt. Schon der Umstand, daß im gegenwärtigen Falle Frankreich und England völlig übereinstimmend mit Deutschland, Oesterreich und Rußland verfahren, legt Zeugniß dafür ab, daß es sich hier nicht um doctrinäre Voreingenommenheiten oder einseitige Interessen handelt, sondern um Dinge, über welche die praktischen Staatsmänner aller Länder nur eine Meinung haben können. Von gewichtiger Bedeutung ist auch die Thatsache, daß die in Spanien befindlichen Ansiedler fremder Nationalität sich an ihre heimischen Regierungen mit der dringenden Bitte gewendet haben, zur Sicherung ihres Eigenthums und ihres Lebens Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer abzuschicken. Bei dieser Lage der Dinge ist es begreiflich, daß die sehr schön geschriebenen Depeschen des Herrn Emilio Castelar ihren Zweck bisher nicht erreicht haben. Die europäischen Cabinette besorgen, daß ein heute an die Adresse der gegenwärtigen spanischen Regierung gerichteter Anerkennungsact sich bei seiner Ankunft in Madrid als unbestellbar erweisen könnte. Obgleich die spanische Republik auf so schwachen Beinen steht, so fehlt doch der portugiesischen Regierung das Gefühl der Sicherheit, weil auch das dortige Parteitreiben jeden Stützpunkt für die Staatsautorität unterwühlt. Dennoch haben die Ordnungselemente in jüngster Zeit etwas mehr Kraft gewonnen, theils durch den Hinweis auf die bodenlose Zerrüttung Spaniens, theils durch die mehr hervortretenden Regungen eines durch das Nachbarland bedrohten Selbstständigkeitsgefühls, welches in dem sogenannten föderativen Programm keine genügende Sicherheit findet.

Breslau, 7. März.

Die Zeitungssteuer bleibt also trotz des Ueberschusses von 20 Millionen, trotz der trefflichen Reden der Abgeordneten **Windthorst** (Meppen) und **Braun** (Waldenburg), denen wir unsere volle Zustimmung aussprechen, und trotzdem der Finanzminister und der Minister des Innern versichern, daß die Regierung politische Bedenken gegen die Aufhebung dieser lästigen Steuer nicht habe. Das letztere wird uns schwer zu glauben; wir meinen im Gegentheil, der einzige scheinbare Grund, den man für die Beibehaltung der Steuer beibringen kann, müsse gerade ein politischer sein; darin läge wenigstens eine Art von Rechtfertigung. Daß bei der jetzigen Lage unserer Finanzen eine Steuer, die nicht viel über eine Million Thaler einträgt, entbehrt werden kann, das begreift Jedermann. Es ist ja möglich, daß die Zeitungen nach Wegfall der Steuer nicht viel billiger werden; wir wissen das nicht; was wir aber wissen, ist, daß sie ganz bestimmt besser werden im Innern wie im Aeußern, und das ist denn doch, meinen wir, die Hauptsache, wenn nämlich die Zeitungen wirklich, was ja nachgerade von allen Seiten und allen Parteien eingeräumt wird, die Bildung des Volkes fördern. Unsere einzige Hoffnung bleibt jetzt nur noch der Reichstag; möchte er wenigstens eine gute Stunde für die Presse haben.

Was die kirchlichen Wirren in der **Schweiz** betrifft, so versucht eine Berner Correspondenz der „K. Z." die neulich auch von uns reproducirte Meinung der „N. Z." zu bekämpfen, der zufolge die große Mehrheit der schweizerischen katholischen Bevölkerung für die Unfehlbarkeitslehre sein soll. Bestimmte Anhaltspunkte, um über das Richtige oder Unrichtige dieser Behauptung, so weit sie die ganze schweizerische katholische Bevölkerung anlangt, zu entscheiden, fehlen — so sagt der Berner Correspondent — zur Stunde noch; soweit sie jedoch die Cantone Bern, Solothurn, Aargau, Thurgau, Baselland und Genf, den Hauptschauplatz der gegenwärtigen kirchlichen Wirren, betrifft, wird in den competentesten Kreisen — dies ist also nicht blos meine eigene persönliche Ansicht von dem Stande der Dinge — angenommen, daß die große Mehrheit der katholischen Bevölkerung ihren liberalen Regierungen im Kampfe gegen Rom zur Seite steht. So haben im Canton Solothurn die Ultramontanen innerhalb eines ganzen Monats nach eigener Angabe nur 6000 Unterschriften, darunter viele Frauen und Unmündige, was auch auf der Thurgauer Infallibilitätsadresse der Fall ist, zusammengebracht, während die liberalen Listen binnen 3 Tagen über 9000 zählten. Hart wird der Kampf, welchen die Regierungen der genannten Cantone, namentlich die von Solothurn, auf dessen Geistliche Lachat directen Einfluß ausübt, mit dem Clerus noch zu bestehen haben werden, immerhin sein; bleiben sie aber fest und energisch, wie seither, ist sein glücklicher Ausgang nicht zu bezweifeln.

Demgegenüber sagt die „N. Ztg." ihrerseits: Zunächst wird man jedenfalls das officielle Volksvotum im Canton Solothurn abwarten müssen. Am 17. März tritt der Cantonsrath (Volksvertretung) dort zusammen. Dessen Mehrheit wird zweifellos die liberale Regierung durch ihr Votum unterstützen, aber das Votum der Volksabstimmung zu unterbreiten haben. Wie diese ausfällt, ist trotz der liberalen 9000 Unterschriften gegen die 6000 ultramontanen zweifelhaft. Die geheime Stimmurne kann leicht ein anderes Ergebniß haben als die Sammlung von Unterschriften. Aber selbst bei einer liberalen Volksmehrheit in Solothurn ist noch nicht sehr viel für die Entscheidung des Kirchenconflictes in der ganzen Diöcese gewonnen und der Fortgang zweifelhaft. Die Antwort der Solothurner Geistlichen auf das ihnen von der Regierung gestellte Ultimatum, sich zu fügen, ist (siehe die telegr. Depesche am Schlusse der Zeitung!) bestimmt und grob genug ausgefallen.

Aus **Italien** liegt uns heute nur die Nachricht von der Abreise des spanischen Geschäftsträgers beim päpstlichen Stuhle vor. Herr Ximenes hat seinen Posten ganz plötzlich verlassen, ohne seinen Nachfolger zu erwarten, indem er erklärte, daß er der spanischen Republik auch keinen einzigen Augenblick dienen wolle; er hat sich nach Florenz begeben, um dort seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Dieser Widerwille beruht wohl auf Gegenseitigkeit.

In **Frankreich** hat die Thiers'sche Rede weder großen Unmuth noch große Befriedigung erregt. Die orleanistischen Blätter finden die Verhandlungen vom 4. d. M. trefflich. Sie meinen, man habe zwar nicht alles erlangt, was man hätte wünschen, aber alles, was man hätte erwarten können. Die Blätter des linken Centrums sind zufriedengestellt. Das „Journal des Debats" freut sich über die Geschicklichkeit, mit welcher Thiers die Botschaft aufrecht erhalten hat, ohne jedoch Dufaure zu desavouiren. Die republikanischen und radicalen Blätter freilich sind von der Rede nicht sonderlich erbaut; doch trösten sie sich immerhin damit, daß Thiers der Republik das Wort geredet hat.

Die „République Française" betont vor Allem, daß Thiers die Republik für ein seinen Händen anvertrautes heiliges Pfand erklärt habe. Zur Taktik der letzterwähnten Blätter gehört es, Thiers nicht direct anzugreifen, selbst dann nicht, wenn sie mit ihm nicht zufrieden, sondern geradezu zornig über ihn sind. Den legitimistischen Blättern gefällt es keineswegs, daß die thatsächliche Republik organisirt werden und die Kammer sich trennen soll, ohne Frankreich endgiltige Institutionen gegeben zu haben. Die Sprache dieser Blätter ist äußerst heftig. „Assemblee Nationale" ruft aus: Das Geschlecht der Clowns ist nicht ausgestorben; es zeigte sich gestern auf der Versailler Tribüne. Die Stellung der einzelnen Parteien selbst ist jetzt folgende: Die Centren (Orleanisten) und die conservativen Republikaner sind nach wie vor für die Amendements Arago's und den Entwurf; die Rechte und die gemäßigte Rechte halten wieder zusammen und wollen Alles aufbieten, daß die Versammlung erkläre, vor ihrer Trennung Frankreich endgültige Institutionen geben zu müssen. Die äußerste Linke beharrt auf ihrem Widerstand und die gemäßigte Linke ist wieder unschlüssig.

Das „Univers" erklärt, daß die Rechte, obwohl die Mehrzahl ihrer Mitglieder mit den Centren für die Einleitung zum Dreißiger-Entwurfe stimmten, sich von Thiers keineswegs hätte blenden lassen: man werde mit Nachdruck die Amendements vertheidigen, welche den Entwurf in dem Sinne verbessern sollten, wie Thiers und Dufaure es nicht wollten; denn man fühle die Nothwendigkeit, daß die National-Versammlung vor ihrer Auflösung sich noch ihres constituirenden Rechtes bediene und sich über die definitiven Institutionen Frankreichs ausspreche. Ist dies richtig, will die Rechte vor der Auflösung noch die Frage: ob Republik, ob Monarchie? zur Entscheidung bringen, so darf sie sich darauf gefaßt machen, daß sie mit der Monarchie Schiffbruch leidet und dann auch in den Wahlen um so vollständiger durchfällt.

Die Lage **Spaniens** wurde in diesen Tagen namentlich in Frankreich als sehr kritisch bezeichnet. Alles deutete auf eine neue Krisis innerhalb des Ministeriums. Die in demselben überwiegenden Republikaner schienen mit den Radicalen, welche die Mehrheit in den Cortes besitzen, aneinander zu gerathen und man befürchtete außerdem revolutionäre Auftritte in den Straßen der Hauptstadt. Einstweilen ist, wie es scheint (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!), die Versöhnung der Republikaner mit den Radicalen dadurch wiederhergestellt worden, daß Figuerolas, Rivero, Moriones und Perales als Minister ohne Portefeuille in die Regierung mit eingetreten sind.

Was die Nachrichten über den Carlistenaufstand betrifft, so sind dieselben auch jetzt noch zum größten Theile so unzuverlässig wie möglich; im Uebertreiben oder Vermindern der Wahrheit halten sich beide Parteien die Wage. Den Anhängern des Prätendenten zufolge verbreiten sich die carlistischen Scharen von Catalonien aus über Aragonien und von Navarra her über Castilien, springen in Valencia und Andalusien die Banden aus der Erde, stehen selbst in der Provinz Madrid zwei Carlistenabtheilungen im Felde. Das von dem General Moriones in Vitoria gebildete republikanische Corps von 12,000 Mann sei durch Desertion auf 7000 zusammengeschmolzen und Pavia verliere auf ähnliche Weise seine Leute. Dagegen ständen die Carlistenführer Ollo und Dorregaray an der Spitze von 4000 Mann nur etwa 5 Kilometer von Pamplona entfernt, dessen republikanische Besatzung nur 3500 Mann zähle. Ollo und Dorregaray haben sich wirklich im Thale von Echauri vereinigt; doch hat General Pavia von Pamplona aus einen Zug gegen sie unternommen, ohne sie zu finden; sie waren nach den Amezcuas zurückgezogen, wahrscheinlich um nach Alava zu marschiren. In den Thälern der unteren Pyrenäen, wo der Held von Oroquieta wenig Unterstützung gefunden hat, rächt Dorregaray seinen König, indem er alle jungen Leute von 18 bis 30 Jahren unter die Waffen zwingt, und wo dieselben sich entfernt haben, die Gemeinde zum Loskaufe mit je 4000 Realen für jeden Vermißten anhält. Der berüchtigte Pfarrer Santa Cruz befindet sich in Araoz, wo er Ausrüstungsgegenstände für die aus Onate, Salinas, Escoriaza und anderen Ortschaften zusammengeschleppte junge Mannschaft beschafft. Ueber das Verbrechen, welches ihm zur Last gelegt wird, berichtet ein Brief aus Vitoria: „Am Morgen des 27. Februar hielt Santa Cruz in Escoriaza ein Weib an und ließ es auf den bloßen Verdacht des Spionirens, nachdem es gebeichtet, sofort erschießen, ohne auf das Flehen der Unglücklichen und die Betheuerung ihrer Unschuld zu hören. Das arme Opfer zeigte in ihren letzten Augenblicken große Geistesgegenwart und gab dem Priester, der ihr die Beichte abnahm, 4 Thaler, ihre ganze Habe, zu Seelenmessen." Die Urheber solcher Frevelthaten wird hoffentlich die verdiente Strafe auch einmal erreichen.

Dem „Imparcial" zufolge hat General Serrano entschieden ausgesprochen, daß er nicht die Absicht habe, Madrid unter den gegenwärtigen Umständen zu verlassen. In der National-Versammlung beschweren sich die extremen Republikaner wie Olave über die von den Gemeindebörden und Bürgern der Hauptstadt getroffenen Vorsichtsmaßregeln, in welchen sie eine Bedrohung der Republik sehen wollen, während die Vereinigung der Bürger nur der Verhütung solcher Ueberraschungen gilt, wie sie vor zwei Jahren Paris mit Blut und Ruinen anfüllten. Es ist eigenthümlich genug, daß der linke Flügel der Republikaner jetzt den Bürgern das Recht absprechen will, welches er selbst immer im höchsten Maße in Anspruch genommen hat, das Recht der freien Vereinigung. — Französische Blätter wollen mit Hinsicht auf den um sich greifenden Carlistenaufstand wissen, daß die Regierung gewillt sei, dem Marschall Serrano die Dictatur zu übertragen, bis die Constituante über die Regierungsform entschieden haben würde. Die Regierung wird, auch wenn sie, was gewiß nicht der Fall ist, selbst diesen Gedanken gefaßt hätte, sich dennoch hüten, eine Dictatur Serrano's vorzuschlagen, denn ein solcher Vorschlag wäre gleichbedeutend mit einem Aufstande der extremen Republikaner, zumal in Catalonien und Andalusien, gegen die eigene republikanische Regierung.

Nach französischen Mittheilungen soll bei der spanischen Grenzstation Irun ein Gefecht stattgefunden haben, worin die Carlisten den republikanischen Truppen eine schwere Niederlage beigebracht hätten. Die Bestätigung fehlt indessen noch.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. März. [Das Gesetz über die Reichsbeamten. — Die Strafproceßordnung. — Der Verein der Gasthofsbesitzer.] Die Bundesraths-Ausschüsse für Justiz- und Rechnungswesen haben selbst über das Reichsbeamten-Gesetz berichtet und schlagen vor: 1) im § 19 (Steuerpflichtigkeit des Diensteinkommens) Alinea 1 wie folgt zu fassen: „Auf die Rechtsverhältnisse der activen und der aus dem Dienste geschiedenen Reichsbeamten, über welche nicht durch Reichsgesetz Bestimmung getroffen ist, finden diejenigen gesetzlichen Vorschriften Anwendung, welche an ihren Wohnorten für die activen, beziehungsweise für die aus dem Dienste geschiedenen Staatsbeamten gelten. Für diejenigen Reichsbeamten, deren Wohnort außerhalb der Bundesstaaten sich befindet, kommen hinsichtlich dieser Rechtsverhältnisse vor deutschen Behörden die gesetzlichen Bestimmungen ihres Heimathsstaates und in Ermangelung eines solchen, die Vorschriften des preuß. Rechts zur Anwendung". 2) Den § 25 (zur Dispositionsstellung) zu fassen: durch kaiserliche Verfügung können mit gesetzlichem Wartegeld einstweilig in den Ruhestand gesetzt werden: der Reichskanzler, der Präsident des Reichskanzleramts, der Chef der kaiserlichen Admiralität, der Staatssecretär im auswärtigen Amte, die Directoren und Abtheilungschefs im Reichskanzleramte und dessen einzelnen Abtheilungen, so wie in den Ministerien, die vortragenden Räthe und etatsmäßigen Hülfsarbeiter im auswärtigen Amte, die Militär- und Marine-Intendanten, die diplomatischen Agenten einschließlich der Consuln. 3) Im übrigen dem Entwurf in der ihm vom Reichstage gegebenen Fassung zuzustimmen und die verfassungsmäßig erforderlichen Schritte zu thun, um eine Annahme des Gesetzentwurfs in dieser modificirten Gestalt durch den Reichstag herbeizuführen. Auf den Antrag des würtembergischen Bevollmächtigten wurde auch Stuttgart unter die Orte aufgenommen, an welchen Disciplinarkammern bestehen sollen. — Demnächst werden auf Antrag des Justizausschusses die Vorschläge über die Reichscommissionen zur Vorberathung einer deutschen Strafproceßordnung an den Bundesrath gelangen. Die Commission wird aus 10 Mitgliedern bestehen, in der zweiten Hälfte dieses Monats in Berlin zusammentreten, den Vorsitzenden ernennt aus den Mitgliedern der Reichskanzler, den Berichterstatter auf Vorschlag des Vorsitzenden die Commission. Jedes Mitglied führt eine Stimme, bei Stimmengleichheit giebt der Vorsitzende den Ausschlag. Die Commission bestimmt ihre Geschäftsordnung. Die Resultate der Berathungen, d. h. den daraus hervorgehenden Entwurf hat die Commission dem Fürsten Reichskanzler zu überreichen. Die Kosten, einschließlich der Reisekosten und Diäten der Mitglieder, sowie zweier vom Reichskanzler zu ernennenden Schriftführer werden auf die Reichskasse übernommen. Als Mitglieder der einzuberufenden Commission bringt der Ausschuß in Vorschlag: den Präsidenten **Friedberg**, den Geheimen Ober-Justizrath Dr. **Förster** in Berlin, den Appellations-Gerichts-Vice-Präsidenten Geh. Ober-Justizrath **Mager** in Insterburg, den Professor der Rechte Staatsrath Dr. **Zachariä** in Göttingen, den Rechtsanwalt Justizrath **Wiener** in Berlin, den Appellations-Gerichts-Rath Dr. **Staudinger** in München, den General-Staatsanwalt Dr. **Schwarze** in Dresden, den Ober-Tribunals-Rath von **Binder** in Stuttgart, den Ober-Appellations-Gerichts-Rath Dr. **Zentgraf** in Darmstadt und den Ober-Staatsanwalt **Mittelstädt** in Hamburg. — Bei dem Bundesrathe hatte der Verein der Gasthofsbesitzer den Erlaß eines Reichsgesetzes über die Haftpflicht der Gastwirthe für die ihnen von den Fremden übergebenen Werthobjecte, welche als eine gesetzliche Hinterlegung im Nothfalle angesehen werden sollten, beantragt, wogegen die Wirthe nicht verantwortlich für den Verlust dieser Werthobjecte sein sollten, wenn der Gast solche trotzdem im eigenen Gewahrsam behält. Der Justizausschuß hat das Bedürfniß zu einem solchen Reichsgesetz nicht erkannt und die Petenten daher abschläglich beschieden.

□ **Berlin**, 6. März. [Räumung Belforts. — Die Abgeordnetenhaussaison, die Kirchengesetze und die Eisenbahnanleihe. — Itzenplitz. — Vertagungsantrag des Präsidenten. — Reichstagsbudget. — Diäten für den Reichstag und die Conservativen. — Fractionsdiner. — Die Minister zur Zeitungssteuer.] Militärische Autoritäten und Offiziere, die von Elsaß-Lothringen zurückkehren, halten die Behauptungen nicht für zutreffend, welche Belfort so lange besetzt wissen wollten, bis die Kriegsschuld gänzlich abgetragen ist. Die successive Räumung des französischen Territoriums bedinge von selbst das gleichzeitige Aufgeben jenes Platzes, der weniger durch seine strategische Bedeutung, als durch den Gang der diplomatischen Verhandlungen einen Werth erlangt habe. Moltke sprach sich in diesem Sinne aus und die zurückgekehrten Genieoffiziere schildern die dort unternommenen Erdarbeiten als so bedeutungslos, daß es kaum der Mühe lohnt, sie nach unserem Abzuge zu zerstören. — Noch ist der Tag unbestimmt, an welchem die Landtagsboten der deutschen Reichsversammlung weichen und in die Ferien gehen müssen. Die Angaben schwanken zwischen dem 15. und 20. d. M. Es wird eben davon abhängen, wie kurz oder lang sich die Debatten über die vier Kirchengesetzvorlagen

gestalten. Von liberaler Seite hat man selbstverständlich kein Bedürfniß sich in langen Reden zu ergehen. Die Ultramontanen hingegen haben mehr als einen tactischen Grund die Verschleppung zu wünschen. Dennoch ist man auf der Linken nicht geneigt, ihnen mit Schlußanträgen das Wort abzuschneiden. Ihre Koryphäen würden sich doch nicht zurückhalten lassen, den Redestrom einzudämmen und ihr Märtyrerthum möglichst theuer zu verkaufen. Von liberaler Seite ist man Willens ihnen 6—7 Tage zur Discussion zu gönnen; mehr wäre vom Uebel. Ohnehin fällt eine Anzahl Gesetzvorlagen unter den Tisch des hohen Hauses, darunter das Expropriationsgesetz, das Fischereigesetz und vor Allen die 120 Millionen-Anleihe. Man hofft, daß Graf Itzenplitz bis zur Rückkehr der Abgeordneten eine Wohnungsveränderung vornehmen und sein Nachfolger in der Wilhelmsstraße einziehen wird. Dann dürfte dieser auch die Eisenbahncreditvorlage vor dem Landtage vertreten. Als weitesten Termin für die Wiederaufnahme der Geschäfte des Abgeordnetenhauses wird die erste Hälfte des Monats Mai bezeichnet. Ob bis dahin nicht formell eine Sitzung abzuhalten ist, für die eine unbedeutende Tagesordnung anzusetzen wäre, darüber sind die Gelehrten der Verfassungs- und Geschäftsordnungsbestimmungen noch im Streite. Wie wir von Vorstandsmitgliedern vernehmen, wird Präsident v. Forckenbeck vom Abgeordnetenhause verlangen, daß ihn dieses ermächtige, die nächste Sitzung anzuberaumen, sobald vom Herrenhause das nöthige Gesetzgebungsmaterial erledigt worden. — Der Bundesrath hat die Etatsarbeiten zwar in Angriff genommen, aber es wird ein schnelleres Tempo eingeschlagen werden müssen, wenn die Fertigstellung des Reichsbudgets rechtzeitig erfolgen soll. Von eingeweihter Seite hegt man darüber einige Bedenken, weil an den Verzögerungen nicht das Reichskanzleramt die Schuld trägt. Jedenfalls wäre es bedauerlich, wenn das Parlament wie in der vorjährigen Session wochenlang auf die Vorlagen warten müßte. In diesem Falle hätte man den Landtag ruhig seine Arbeiten abwickeln lassen können. — Es wird versichert, daß die gestrige Debatte über die Diätenvorlage im Abgeordnetenhause auf jene Mitglieder des Bundesrathes nicht ohne Eindruck geblieben, die mit der liberalen Partei Fühlung haben. Die Einführung der Diäten im Reichstage ist mehr als ein Glaubensartikel des liberalen Programmes geworden und am Bundesrathstische weiß man heute schon, daß der bezügliche Antrag als Compensationsobject für eine oder die andere Vorlage der Reichsregierung hingestellt wird. Die Nothwendigkeit einer Vereinbarung zwischen dem Reichstage und dem Bundesrathe stellt sich um so dringlicher heraus, je mehr der letztere die Ueberzeugung gewinnt, daß die Conservativen allein die Diäten bekämpfen. Diese Partei ist aber im Reichstage zu schwach, um der Regierung eine Stütze zu gewähren, wenn sie im Reichstagssaale dem widerstreben sollte, was sie im Landtagssaale gewährt. Auf eine Nachgiebigkeit der conservativen Parteien ist eben in der Diätenfrage nicht zu rechnen. Im Seniorenconvent des Abgeordnetenhauses wurden vergebliche Anstrengungen gemacht, die Rechte von einer unerquicklichen Debatte zurückzuhalten. Sie drohen jetzt bei der dritten Lesung das Capitel der Recriminationen zu wiederholen und ihrerseits eine Liste der Abgeordneten von links vorzulegen, welche gleichfalls durch ihre Abwesenheit und regelmäßige Diätenerhebung glänzten. Damit wäre aber nichts bewiesen, als daß auf beiden Seiten des Hauses eine Anzahl Mitglieder nicht mit dem besten Tacte verfuhren und daß eine gegenseitige Ueberwachung Noth thut, um Reisen ohne Urlaub zu beseitigen. — Das liberale Centrum (Altliberale) beging gestern sein Fractionsessen. — Die heutigen Erklärungen des Finanzministers gegen die Aufhebung der Zeitungssteuer haben in Abgeordnetenkreisen nicht wenig überrascht. Man wußte, daß Herr Camphausen aus finanziellen Gründen keine Einwendungen gegen den Fortfall der Steuer erhoben, als mit ihm privatim über die Angelegenheit verhandelt wurde. Weniger unerwartet kamen die Erklärungen des Ministers des Innern, der stets vom politischen Standpunkte die Beibehaltung der Steuer forderte. Auf der Tribüne des Hauses bemerkte man den Generalpostdirector Stephan und eine Anzahl Buchhändler aus der Provinz, welche die Absicht aussprachen, bei zustimmender Haltung der Regierung sofort zur Herausgabe kleinerer liberaler Blätter zu schreiten.

△ **Berlin**, 6. März. [Die Debatte über die Zeitungssteuer. — Die Diätenfrage.] Das Ministerium sorgt wieder einmal dafür, daß die liberale Partei bei den nächsten Wahlen noch oppositionelle Forderungen übrig behält, an denen sie den Gegensatz gegen die ministerielle Partei darthun kann. Zeitungs- und Kalenderstempel, wer wagt noch, für ihren Nutzen ein Wort einzulegen? Nachdem die unsterbliche Blamage der officiösen Presse sogar von der wahrlich höchst gemäßigten „National-Zeitung" und andern Blättern derselben Richtung kürzlich in der traurigen Affaire Robolski-Aegidi festgestellt war, waren wirklich auch ganz ungläubige und mißtrauische Fortschrittspolitiker zu der Meinung bekehrt, das Ministerium werde die Zwischenpause in den Kirchengesetzberathungen benutzen, vor aller Welt zu beweisen, daß man ihm nicht mehr vorwerfen dürfe — wie Richter (Hagen) heute that, — es „fühle sich zu schwach, mit einer freien Presse regieren zu können". Aber nein! Das „conservative" Ministerium ist noch lange nicht zu dem Standpunkt Friedrichs des Großen zurückgekehrt, an dessen Ausspruch „Gazetten sollen nicht genirt werden" Braun mit Glück erinnerte. Die Debatte zeigte übrigens deutlich, wie der Standpunkt des Ministeriums in dieser Frage ist. Niemand meldete sich gegen den Antrag. Der „Kuge Sohn der rothen Erde", der fortschrittliche Abg. Berger (Witten) baute, um durch die Meldung gegen den Antrag frühzeitig an die Reihe zu kommen, schnell ein Amendement, wonach die gemeinschädlichen Steuern schon vom 1. April an fortfallen sollen. Keiner von der Rechten ist gegen den Antrag gemeldet, — Conservative und Freiconservative wußten, wie es heißt, noch nicht, wie sie stimmen würden, weil sie den endgültigen Beschluß des Ministeriums nicht sicher kannten. Endlich erhob sich Minister Graf Eulenburg, um mit eigenthümlichen Gründen die Aufhebung der Steuern — lediglich aus allgemein finanzpolitischen Rücksichten zu bekämpfen. Wir sind immer noch zu arm, diesen Zins auf die Volksbildung zu entbehren. Camphausen schwieg weiter und die Rechte ebenfalls. Reichensperger und Braun versuchten, den Finanzminister herauszulocken. Die Generaldebatte wurde geschlossen, zur Specialdebatte war kein Mensch weder für noch gegen gemeldet. Da endlich erhob sich Camphausen, um die schwächste Rede loszulassen, die er als Minister bisher hielt: wir können „solche Kleinigkeiten" zwar entbehren, aber vielleicht nicht für alle Zukunft. Nun meldete sich Richter, die völlige Unhaltbarkeit der finanziellen Bedenken darzuthun. Große Bewegung auf der Rechten, wo man begriff, wie unangenehm es ist, sich blos als Stimmvieh zu geriren, d. h. schweigend ministeriell zu stimmen. Herr v. Gottberg war endlich so gutmüthig, die Ehre der redenden Rechten zu retten. Daß die ganze Rechte, einschließlich der Freiconservativen, für Beibehaltung der schlechtesten aller Steuern votirte, erregte nicht mehr Verwunderung. Das liberale Mäntelchen, welches sich die Freiconservativen umhängen, wird weggeweht, wenn der ministerielle Wind aus der reactionären Richtung bläst. Nun heißt es: Reichstag hilf! — Die arge Abfertigung, welche den Altconservativen, insbesondere den 28 Unterzeichnern des Amendements Wedell-Behlingsdorff gestern in dem parlamentarischen Kampfe Conservativer und der Fortschrittspartei über die Diätenfrage geworden ist, bildete heute noch den Gegenstand lebhafter Gespräche der Abgeordneten. Die Antwort an die 28 Herren (23 adlige, 4 bürgerliche Rittergutsbesitzer und ein bürgerlicher Kreisrichter), sich als besseres „nobel" in Geldsachen aufzuspielen, war wohlverdient. Noch unmittelbar vor der Sitzung hatte Herr von Forckenbeck den Senioren-Convent zusammengetrommelt und sprach hier seine Meinung dahin aus, die Würde des Hauses scheine ihm zu erfordern, daß über die Diäten-Gesetz-Vorlage kein Wort discutirt werde. Darauf erklärte zunächst Berger für die Fortschrittspartei, seine Partei stimme durchaus mit dem Herrn Präsidenten überein, habe sich indeß vorbereitet, auf Angriffe zu dienen. Hennig erklärte für die Nationalliberalen, sie würden nicht reden. Kardorff erklärte Namens der Freiconservativen, er sehe nicht ein, warum man die Diätenfrage nicht von einem „höheren Standpunkt" besprechen solle. (Es mißlang ihm dies später.) Die ganze Discussion wurde überflüssig, als der alte v. Denzin mit Nachdruck versicherte, seine Fraction habe einstimmig beschlossen, die Debatte zu führen. Der Versuch des Präsidenten war hiernach gescheitert und Berger verwahrte sich ausdrücklich gegen die Folgen, er wisse, daß außer ihm noch fortschrittliche Redner sich melden würden, die rücksichtsloser als er, sich event. vorgenommen hätten, den Conservativen die unangenehmsten Vorhaltungen zu machen. Uebrigens sind weit mehr als die Hälfte jener 28 schon heute darüber klar, daß sie in ihren Kreisen niemals wieder gewählt werden!

[Die evangelische Kirchenverfassung.] Der am Montag stattgehabte Empfang des Cultusministers Dr. Falk, des Präsidenten Dr. Herrmann und der General-Superintendenten Hoffmann und Brückner bei dem Kaiser wird mit dem Plane zum Aufbau der evangelischen Kirchenverfassung in Zusammenhang gebracht. Wie officiöser Seits gemeldet wird, hätten die Grundgedanken der Reformen die Zustimmung des Kaisers gefunden.

Celle, 4. März. [Anklage.] Die Reden des Obergerichts-Anwalts Dr. jur. Schnell zu Hannover und des Obergerichts-Advocaten Dr. jur. Dedekind aus Wolfenbüttel in der hier am 9. Januar abgehaltenen Versammlung des Wahlvereins haben der hiesigen Kronanwaltschaft Veranlassung gegeben, gegen Beide eine Anklage wegen Beleidigung des Landesherrn zu erheben. Dieselben sind auf den 12. d. M. vor die Strafkammer des hiesigen Obergerichts citirt. (H. C.)

Trier, 4. März. [Proceß.] Die heutige Appellverhandlung in dem Monstre-Proceß gegen die hiesige Geistlichkeit dauerte 6 Stunden. Die Urtheilsfällung ist der „Germania" zufolge auf den 18. d. Mts. vertagt.

⊙ **Aus Rheinland-Westfalen**, 5. März. [Versammlung evangelischer Ultra's der Grafschaft Mark. — Ultramontane Wählerversammlung in Köln. — Altkatholiken.] Nachdem der Oberkirchenrath den evangelischen Ultra's in Westfalen die Hoffnung auf den Zusammentritt einer Provinzial-Synode abgeschnitten hat, suchen dieselben sich durch Abhaltung von localen Versammlungen dafür schadlos zu halten. So hatten fünfzehn Pastoren der Synode Iserlohn auf gestern ihre Amtsbrüder aus der ganzen Grafschaft Mark zu einer Conferenz nach Hagen eingeladen, um eine gemeinschaftliche Petition an die gesetzgebenden Factoren über die vorliegenden kirchlich-politischen Gesetzentwürfe „im Sinne der Denkschrift des Oberkirchenraths" zu vereinbaren". Dies „im Sinne der Denkschrift des Oberkirchenraths" war jedenfalls nur eine Vorspiegelung in der Einladung der frommen Herren. Denn wie die gestrige Versammlung zeigte, gehen dieselben in ihrem Eifer gegen die Falk'schen Gesetzentwürfe viel weiter, als der Oberkirchenrath und besonders als sein jetziger Präsident Dr. Herrmann. Sie einigten sich, wie wir erfahren, nach vierstündiger Debatte über eine Petition an den Kaiser und beide Häuser des Landtages um Ablehnung des Gesetzentwurfs über Errichtung eines höchsten Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Diese Petition soll schleunigst gedruckt und dann von den Geistlichen auch in ihren Gemeinden behufs Unterschrift colportirt werden. Möchten diese evangelischen Heißsporne, welche so beflissen sind, den Ultramontanen in die Hände zu arbeiten, doch in ihren Gemeinden recht zahlreich ähnliche Erfahrungen machen, wie einer ihrer Amtsbrüder solche schon vor der Versammlung gemacht hat. Dem Geistlichen von Altena nämlich, der nicht übel Lust zeigte, mit seinen Collegen an einem Strange zu ziehen, wurde von Seiten des Presbyteriums der gute Rath ertheilt, einen solchen Schritt, wie die Betheiligung an der oben erwähnten Versammlung nicht ohne Zustimmung der Gemeindevertretung zu unternehmen, da diese sonst zu einer Gegen-Kundgebung sich herausgefordert sehen möchte. Wenn alle

---

Der Festabend der Breslauer Presse.

Erst vor Kurzem hatten wir über einen Ball, der zu einem edlen Zwecke veranstaltet war, zu berichten, und schon wieder wurde an die Großherzigkeit unserer Mitbürger appellirt. Wie im vorigen Jahre veranstaltete auch diesmal der Verein „Breslauer Presse" einen Festabend zum Besten des von ihm gegründeten Asyls für Obdachlose. In jeder Beziehung sollte das Fest ein glänzendes werden und das Comite hatte deshalb alle Mühe aufgeboten und kein Mittel gescheut, um das Schönste im Gebiete der Kunst bieten zu können. So war es denn trotz mannigfacher Hindernisse im Stande gewesen, den Besuchern ein Programm darzubieten, wie es bei derartigen Gelegenheiten sonst wohl nicht leicht geboten werden kann. Es zeigte sich denn auch von entsprechender Anziehungskraft und der Besuch entsprach den gehegten Erwartungen; immer mehr füllte sich der Saal und die Pracht der Toiletten, die nun sich entfaltete, war wohl geeignet, auch das verwöhnteste Auge zu fesseln.

Treten wir zunächst einen Rundgang durch den Saal an, um in Muße Alles betrachten und beobachten zu können. Allgemeinen und wohlverdienten Beifall fand die vom Tapezirer Herrn Rosemann geleitete, äußerst geschmackvolle Decoration, die dem prächtigen Bilde, das der Saal mit den buntschillernden Damenroben und den ballbefrackten Herren darbot, den passenden Rahmen verlieh. Fahnen in den deutschen, preußischen, schlesischen und Breslauer Farben wallten in Bogen von der Decke herab; was die Natur und die helfende Hand des Gärtners an grünenden Pflanzen zu bringen vermochte, war dazu verwandt, den Saal in einen anmuthigen Garten zu verwandeln. Angenehm wurden die dunklen Pflanzenpartien der Seiten durch die Büsten unserer hervorragendsten Geister unterbrochen. In der Mitte der Hauptfront, gegenüber dem Orchester, befand sich eine Guttenberg-Statue mit den Worten: „Es werde Licht". Links und rechts reihten sich daran auf hohem Postamente die Büsten Herder's, Lessing's, Schiller's, Göthe's, Shakespeare's und Humboldt's. Dem Eingange des Saales gerade gegenüber sah man die Büste des deutschen Kaisers, zu deren rechten Seite die Worte standen: „An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an", und links: „Der Freiheit eine Gasse". Neben diesen patriotisch-politischen Devisen war rechts und links noch je ein Wahlspruch angebracht, von denen der eine: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", auf den humanen Zweck des Abends hinwies, während der andere: „Heraus mit dem Wort, wenn's wahr ist", die Aufgabe der Presse, jederzeit im Dienste der Wahrheit unerschrocken ihre Stimme zu erheben, andeutete.

Doch beenden wir unsere Wanderung; denn schon hören wir die Musiker die Instrumente stimmen und erklingen schmeichelnd und bestrickend die Töne der Oberon-Ouverture, unter Leitung des Herrn Director Louis Lüstner von der Breslauer Concert-Kapelle mit gewohnter Kunst und Sicherheit ausgeführt. Es folgte ein von Hermann Kletke, der eigens zu diesem Feste aus Berlin hierher geeilt war, gedichteter und von Herrn Altmann trefflich gesprochener Prolog: „Mein Gruß an die Heimath". Mit der ihm eignen Innigkeit schilderte der Dichter die Gefühle, die am heutigen Abend ihn bewegten und ergriffen, begrüßte freudig die traute Heimath, in der der alte Sinn noch herrscht, und wies mit beredten Worten hin auf den edlen, wohlthätigen Zweck des Festes. Von lautem Beifalle begrüßt, trat jetzt Fräul. von Breifeld vor; sie sang ein Chopin'sches Lied und das Schubert'sche „Bei Dir" mit hinreißender Stimme und rief namentlich durch den Vortrag der zweiten Piece den rauschendsten Beifall von allen Seiten hervor. Wilhelm Jordan declamirte seine Rhapsodie „Siegfried's letzter Abschied von Kriemhild", ein ergreifender Gesang, der wohl mit zu den schönsten Perlen seiner Dichtungen gehört. Frau Bettina Schwemer entzückte zweimal durch ihr brillantes Flügelspiel die Hörer; Herr Koloman Schmidt trug das Schumann'sche „Ich grolle nicht" und das „Morgenständchen von Fr. Schubert" unter großem Beifalle der Anwesenden vor. Herr Richard Türschmann declamirte den „Taucher"; der Eindruck, den seine Leistung bei allen Hörern hervorrief, wird am besten charakterisirt durch die Worte, die wir in unserer Nähe von einem Herrn vernahmen: „Jetzt habe ich erst die Bedeutung dieses Gedichtes erfaßt." Mit dem „Marsch aus der D-moll-Suite von Franz Lachner" schloß der musikalisch-declamatorische Theil, und geschäftig begannen nun die Kellner ihre Thätigkeit, um auch den materiellen Bedürfnissen ihre Befriedigung zu Theil werden zu lassen. Speise und Trank waren von bester Qualität, so daß bald eine heitre, angenehme Stimmung herrschte. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Petzet, Chef-Redacteur der „Schles. Ztg.", mit folgenden Worten:

Dem schönen Werke der Menschlichkeit
Ist die Presse zu Dienst und Hilfe bereit.
Wo der Armuth bittre Thräne fiel,
Wo das Elend sucht ein schirmend Asyl,
Wo ein Angstruf scholl, ein Weheschrei;
Wir waren dabei und wir sind dabei!
Doch über der Menschlichkeit heil'gem Gebot
Vergessen wir nicht, was dem Vaterland noth:
Wir waren dabei, als aus dunkler Nacht
Ein köstliches Gut ward an's Licht gebracht,
Als unserer Jugend herrlichster Traum
Glückbringend eintrat in Zeit und Raum,
Als zu Macht und Ruhm wieder auferstand
Das freie, das einige Vaterland.
Und in so großer Zeiten Lauf —
Zu wem schau'n wir als dem Führer auf?
Er ist's, der Fürst im Silberhaar,
Dem das Größte und Schönste beschieden war,
Der das Wohl des Volks auf dem Herzen trägt,
Der das Recht uns schützt und die Dränger schlägt,
Der muthig hinauszog für Volk und Heerd
Und lorbeerumkränzt zurückgekehrt,
Der den wälschen Tyrannen zum Abgrund stieß,
Der Sieger von Metz, Sedan, Paris,
Der den Frieden uns wahrt, daß fortan gedeiht
Jedwedes Werk der Menschlichkeit:
Ihm bringet die Gläser allzugleich:
Hoch lebe der Kaiser im deutschen Reich!

Freudig stimmten die Anwesenden in diesen Ruf ein. Noch waren die Nachklänge dieser Worte nicht verklungen, als sich Dr. Eras erhob:

Verehrte Anwesende! Es gab im deutschen Lande und wohl auch in dieser Stadt eine Zeit, wo es gewissermaßen zum guten Ton gehörte, zumal unter den Mitgliedern der Presse und deren Freunden und Genossen, daß man mit den Vertretern der Behörden und der Regierung höchstenfalls auf dem Kriegsfuße sich bewegte. Ging man weiter, hatte man Courage genug, um sich in eine derartige Behörde hineinzuwagen, dann hieß es: Der ist ein Abtrünniger!

Die Zeiten, meine Herren, haben sich geändert. Wir freuen uns heute, die Vertreter der Behörden unter uns sehen.

Wohl fehlt uns der Ober-Präsident, der unser vorjähriges Fest zierte, und dessen Verlust wir Alle schmerzlich bedauern; auch der Oberbürgermeister hat zur Zeit wichtigere Pflichten. Dafür aber haben wir unter uns den Herrn Polizei-Präsidenten und den Herrn Stadtverordneten-Vorsteher. Diese beiden Herren habe ich mir zum Gegenstande meines Toastes gemacht.

Es ist ein eigenthümlich Ding, um die gegenseitige Zuneigung zwischen Polizei-Präsident und Presse. Bei reiflichem Nachdenken ist mir ganz klar geworden, welches der Grund dieser einen Flamme in beider Herzen ist.

Sie sind beide, wenn auch entfernt, Collegen. (Lebhafter Beifall.) Wenn die oberste Staatsbehörde, das Ministerium, irgend eine Vorlage macht, so ist die Presse gleich auf dem Wege, sie bekrittelt oder stimmt zu. Je nach dem! Wenn der Magistrat mit der Straßenpflasterung irgendwie im Rückstande bleibt, so pfuscht sie dem Oberbürgermeister ins Handwerk. Wenn die hohe Polizeibehörde damit beschäftigt ist, Sicherheitsmaßregeln zu treffen, die Presse ist immer da, wenn es sich darum handelt, den Brunnen zuzudecken, nachdem das Kind ertrunken ist. (Beifall.)

Nur in Betreff der Steuern sind wir nicht ganz gleich gestellt; denn wir seufzen noch unter der Zeitungssteuer, während es uns bisweilen sehr schwer fällt, die kleine Lichtsteuer, welche wir in Form der Abonnements fordern, anzuzeigen.

Bei solcher Collegenschaft ist ein gewisser Concurrenzneid nur zu natürlich, so lange der Freihandel nicht bestand. Seit er eingeführt, sind aus den Concurrenten die besten Freunde geworden. Wir freuen uns, den Collegen Stadtv.-Vorsteher und den Collegen Polizeipräsidenten unter uns zu sehen und von diesem Gesichtspunkte aus rufe ich: „Hoch unserm Stadtverordneten-Vorsteher, Hoch unserm Polizeipräsidenten!"

Nachdem Stadtv.-Vorsteher Dr. Lewald diesen Trinkspruch durch ein Hoch auf das Fest-Comite erwidert hatte, nahm Herr Dr. Stein das Wort.

M. H.! Ich fürchte sehr, daß ich in diese friedliche Stimmung einen Mißton hineinwerfen werde (Oh! Oh!). Es kommt mir nämlich vor, als sei die Gegenwart, ich meine nicht die von Paul Lindau, sondern die wirkliche Gegenwart, eine Zeit der Unruhe, des Unfriedens und der Zwietracht. Es sind Ihnen gerade in unsern Tagen Schreiben zugekommen, die man in der technischen Sprache „Briefe" zu nennen pflegt, in denen Sie zur Buße ermahnt und aufgefordert werden, nachzusehen, wie Sie das Heil Ihrer Seele retten, denn es wird Ihnen in jenen Briefen ein Schreckensgemälde von den Zuständen im deutschen Reiche entworfen, von dem wir uns nur trösten, daß die Sache nicht wahr ist (Sehr gut!).

Verehrte Anwesende! Trotzdem muß ich sagen, daß eine Wahrheit darin liegt, denn wir leben wirklich in einer Zeit des Unfriedens. Zwar ist ja die Alabamafrage, die uns Männern der Presse und vielleicht noch mehr Sie, die Leser, gelangweilt hat, endlich zur Lösung gekommen. Aber im Südosten unseres Erdtheils, da winkt bereits eine Frage, die der ersteren an Langweiligkeit sicher nichts nachgeben wird, das ist die Laurionfrage (Heiterkeit). Zwar, meine verehrten Anwesenden, ist eine schwere Regierungskrise in Honolulu auf den Fidschiinseln dadurch beseitigt worden, daß, wie es in wohlgeordneten constitutionellen Monarchieen sich geziemt, auf Kamehameha V., der VI. gefolgt ist (Große Heiterkeit).

Zwar hat sich nach den neuesten Nachrichten Thiers mit der Dreißiger-Commission endlich versöhnt und Frankreich ist dadurch so erstarkt, daß es zwar nicht sofort zur Revanche greifen wird, und die würden wir in Deutschland sicher nicht zu fürchten haben (Lebhafter Beifall!), aber die Republik ist so erstarkt, daß sie in der glücklichen Lage ist, wieder einen König zu bekommen (Beifall!). Nur ist dem Grafen Chambord, dem Könige in partibus infidelium (Lebhafter Beifall!) Frankreich noch nicht fromm und die Wallfahrten sind ihm noch nicht zahlreich genug (Bravo!)

Spanien, meine verehrten Anwesende, hat das unermeßliche Unglück

Kirchenvorstände in ähnlichen Lagen so ungescheut ihrer Ueberzeugung Ausdruck verleihen wollten, so würden unsere evangelischen Geistlichen bald den Muth verlieren, sich ohne specielles Mandat der Gemeinden zu deren Vertretern aufzuwerfen. — Der neuliche Beschluß der Kölner Stadtverordneten-Versammlung, die 140 Thlr. als Beitrag zu der Frohnleichnams-Procession zu streichen, hat die Ultramontanen natürlich sehr erbittert. Dies zeigten die erregten Aeußerungen, welche in der letzten Wähler-Versammlung der sogenannten Verfassungspartei (Centrum) am Montag fielen, und es wurde schließlich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Katholiken der Stadt durch eine außergewöhnlich zahlreiche Theilnahme bei der nächsten Frohnleichnamsprocession auf diesen stadträthlichen Beschluß antworten würden. Aus derselben Versammlung erfuhren wir durch den Vorsitzenden, den unvermeidlichen Herrn Baudri, unter Anderem, daß nunmehr fast aus sämmtlichen Decanaten der Erzdiöcese Köln die bestellten Ergebenheitsadressen an Herrn Melchers eingelaufen seien. Die Agitationsmaschinerie hat also ihren Dienst tadellos verrichtet, der jüngste nachgerade etwas langweilig gewordene Akt der clericalen Demonstrationen ist glücklich zu Ende und der wiederaufgehende Vorhang kann alsbald ein neues, hoffentlich amüsanteres Stückchen ultramontaner Wühlerei enthüllen. — Erfreulicher als diese an Drähten geleitete Bewegung innerhalb der unfehlbaren Hierarchie, ist diejenige der fehlbaren altkatholischen Gemeinde in Köln, welche sich eines steten Zuwachses erfreut. Wohl im Anschluß an die letzten Sonntag in der rheinischen Hauptstadt abgehaltene Sitzung des Central-Comite's der Altkatholiken für Norddeutschland fand am Montag im dortigen altkatholischen Localverein eine Versammlung unter großem Zudrang statt, in welcher Herr Professor Knoodt aus Bonn das Thema: „Worin besteht die Unfehlbarkeit der Kirche" behandelte. Er forderte schließlich die andächtig lauschenden Zuhörer auf, mit Muth und Ausdauer für die Wahrheit in die Schranken zu treten; die römische Hierarchie sei auf die Dauer nicht im Stande, die Kirche zu halten, deshalb seien die Gemeinden der wissensdurstigen und treuen deutschen Lande berufen einzustehen nicht für die Einheit der Lüge, sondern für die Einheit der Kirche, im Sinne des Stifters derselben.

Straßburg, 3. März. [Die elsaß-lothringische Agitationspartei.] Im weiteren Verfolge der Untersuchung wegen Kinderentführung ꝛc. glückte der hiesigen Polizei die Ermittelung zweier Schriftstücke, welche ein bezeichnendes Licht auf die Thätigkeit unseres „so schuldlos angegriffenen Clerus" werfen. In der Behausung einer Person, welche am erfolgreichsten kleine Kinder der Obsorge ihrer unbemittelten Eltern entlockte und nach Paris spedirte, fand sich das Manuscript des Entwurfs der den hiesigen Jesuiten bei ihrer Abreise überreichten „Adieux". Wahrscheinlich ist ein Theil dieses Entwurfs von der Person, in deren Besitz es vorgefunden wurde, selbst geschrieben; der andere Theil und die nöthigen Stilcorrecturen sind von einer andern, schreibgeübteren Hand gefertigt, vermuthlich von jener irgend eines der Adressaten. Das zweite, werthvollere Schriftstück ist das Programm der elsaß-lothringischen Agitationspartei. Den ganzen Inhalt desselben wird wohl die seinerzeitige öffentliche Verhandlung gegen die Agitatoren zur allgemeinen Kenntniß bringen. Vorläufig genügt es, nur den Theil dieses Programms wiederzugeben, welcher die Aufgabe des Clerus und der Laien feststellt. Die Laien sollen — nach dem Wortlaute dieses Schriftstückes — als handelnde Personen auftreten „le clergé restera en dehors!" Damit diese Phrase aber ja nicht mißverstanden wird, ist beigefügt, daß die Thätigkeit des Clerus nur eine unsichtbare sein soll, und zur Herbeiführung des richtigen Verständnisses ist das Gleichniß mit einer Uhr angestellt. Wie die Räder unsichtbar treiben und ihre Thätigkeit nur an den Zeigern ersichtlich wird, so soll auch der Clerus im Geheimen wirken und die Laien sollen die — Zeiger vorstellen! — Wessen Gehirne dieses sinnige Bild entsprungen ist, steht noch nicht fest, doch dürfte der Verfasser wahrscheinlich in den Reihen Jener zu suchen sein, welche diese „unsichtbare Rolle" spielen! Commentare zu diesen beiden schriftstellerischen Erscheinungen sind wohl nicht nöthig. (Karlsr. Z.)

♀ **Metz**, 4. März. [Die neue Eisenbahnlinie Metz-Saarburg. — Die Inspectionsreise des Prinzen Friedrich Karl. — Graf zu Eulenburg. — Brutalität. — Gründung eines ärztlich-pharmaceutischen Vereines. — Oper und Schauspiel in Metz.] Die Vermessungen einer neuen Eisenbahnstrecke, welche Metz mit Saarburg verbinden soll, haben begonnen. Diese Linie wird für Metz nicht weniger wichtig sein, als für das Saarthal, indem dann für die Ausfuhr seiner Producte — Kohlen und Eisen — eine neue Straße gewonnen ist. In strategischer Beziehung ist auch nicht zu vergessen, daß Metz dadurch in kürzere Verbindung mit Straßburg gesetzt wird. Wie verlautet, sollen die Vorarbeiten für die neue Bahn in kürzester Frist beginnen. — Berliner Nachrichten zufolge ist Prinz Friedrich Karl gestern Morgen von Berlin zu einer Inspectionsreise nach den Reichslanden abgereist, um zunächst in Metz einzutreffen. Wie wir indeß erfahren, kommt der Prinz nicht nach Metz, er begiebt sich vielmehr zur Occupationsarmee, um unter Anderem in Commercy das 3. Husaren-Regiment zu besuchen, dessen Chef er ist. — Ueber den Nachfolger unseres Bezirkspräsidenten, den zum Oberpräsidenten von Hannover ernannten Grafen zu Eulenburg, ist hierorts noch nichts bekannt. Das Scheiden des Letzteren wird in allen Kreisen, besonders in französisch redenden, aufrichtig bedauert, da er es vortrefflich verstand, die schroffen Gegensätze zu mildern und die alte Bevölkerung der neuen Verwaltung geneigt zu machen. — Ein recht zu bedauernder Vorfall, der vorgestern (Sonntag) Abend sich abspielte und einen unserer geachtetsten Bürger, den hiesigen Apotheker W., betraf, bildet das allgemeine Tagesgespräch. Als nämlich die Magd des genannten Apothekers mit Briefen und Zeitungen, die sie eben auf der Post abgeholt hatte, vor der Wohnung ihres Herrn angelangt war, wurde sie von zwei wahrscheinlich betrunkenen Soldaten insultirt. Auf ihr Hilfegeschrei erschien W. nebst einem Gehilfen, welcher Umstand die Angreifenden veranlaßte, ihre Säbel zu ziehen. Leider wurde hierbei der Apotheker, der uns persönlich bekannt ist, durch einen Säbelhieb in einer Weise am Kopf verletzt, daß ärztlicherseits die ernstesten Befürchtungen vorliegen. Wie verlautet, befindet sich der eine der Thäter bereits in Untersuchung. — In der vergangenen Woche hat sich hier ein ärztlich-pharmaceutischer Verein, an welchem auch Freunde der Naturkunde überhaupt theilnehmen können, gebildet in der Hauptabsicht, sich mit hygienischen Fragen, soweit sie auf Lothringen speciell Bezug haben, zu beschäftigen und eine genaue medicinische Statistik zu entwerfen. Außer den Civilärzten und Apothekern aus Metz und den weitesten Umkreisen sind auch zahlreiche Militärärzte dem Vereine beigetreten, ein Beweis von dem guten Einvernehmen der beiden ärztlichen Kategorien. — Bekanntlich erfreuen wir uns seit mehreren Monaten einer ausgezeichneten deutschen Oper und Schauspielgesellschaft, die aber nur interimistisch bei uns bleiben, nämlich so lange, bis das neue Theater zu Straßburg fertiggestellt ist. Der Termin dafür war ursprünglich auf den 1. Januar d. J., später aber auf Mitte März festgesetzt, mußte aber neuerdings, weil der Neubau in Straßburg noch nicht vollendet ist, abermals hinausgeschoben werden. In Folge dessen behalten wir die Oper; die Schauspielgesellschaft dagegen geht am 17. d. M. nach Mülhausen, und bekommen wir von dort das französische Theater, welches in Metz stets einen großen Zudrang sich zu erfreuen hatte, während die deutschen Schauspieler meist vor leeren Bänken spielten. — Der Kaufpreis der im letzten Briefe erwähnten Hüttenwerke in Ars-sur-Moselle beträgt nach dem „Actionär" die Summe von 15 Millionen Francs.

Oesterreich.

*** **Wien**, 6. März. [Die Votirung der Wahlreform.] Seit jenem Märztage, an dem vor fünf Jahren das Herrenhaus das neue Ehegesetz annahm und damit das Concordat über den Haufen warf, hat eine so folgenschwere Sitzung nicht stattgefunden, wie die heutige, in der die Einführung der directen Wahlen mit 120 Stimmen gegen die beiden des Südtirolers Borsi-Fedrigotti und des Triestiners Morpurgo angenommen ward. Welche Marotte den Letzteren zu einem verneinenden Votum bewogen hat, mögen die Götter wissen: um so mehr als sein College Pascotini mit der Majorität stimmte. Desgleichen thaten die Südländer mit Ausnahme des einzigen Cerne aus Görz, der sich der polnischen Secession anschloß. Ebenso verließen die fünf Dalmatiner und die übrigen drei Südländer aus Istrien und Görz nicht nur nicht das Haus, sondern stimmten für die Wahlreform. Auch war Fedrigotti's Rede eigentlich eine Unterstützung der ministeriellen Politik, da er sich mit größter Vehemenz gegen die Strikegelüste der Polen wandte und sie mit einer Energie verdammte, die in dem Munde eines Gegners der Wahlreform doppelt hoch zu veranschlagen ist. Fedrigotti erklärte einfach, mit den directen Wahlen nicht einverstanden zu sein: den polnischen Exodus aber verurtheilte er in den allerschärfsten Ausdrücken. Der letztere, von Grocholski in ziemlich arroganter Manier motivirt und angekündigt, so jedoch, daß es schlauer Weise unentschieden blieb, ob die Abgeordneten aus Galizien nach Absolvirung der Wahlreform wieder im Reichsrathe erscheinen und... ihre Diäten beziehen werden, verfehlte seinen Zweck um so gründlicher, als nur die Slachzizen an der Secession theilnahmen. Zwei polnische Bauern, sowie der Ruthene Janowski blieben im Hause zurück und stimmten für das Gesetz. So waren also mit Ausnahme Vorarlbergs sämmtliche Kronländer und mit Ausnahme der Czechen alle Nationalitäten vertreten: großartiger und imposanter konnte die Demonstration kaum gedacht werden: es war ein glücklicher Tag, der hoffentlich in dem Kalender Oesterreichs roth angestrichen sein wird. Außer Fedrigotti und Grocholski, der vor dem Exodus seiner Landsleute den im Verfassungsausschusse abgegebenen Protest wiederholte, ergriff nur noch Berichterstatter Herbst das Wort, um in kurzer Rede Franz Joseph neben Rudolph von Habsburg und Joseph und als den dritten Gründer der Monarchie, der den Staatsgedanken zum Durchbruche bringe, verherrlichte. Der Beifallsjubel von den Galerien war ein stürmischer: binnen drei Vielelstunden war Alles vorüber. Mit gehobener Stimme verkündete Präsident Hopfen, daß von 167 im Besitze ihrer Mandate befindlichen Abgeordneten 45 fehlten (35 Polen, 1 Görzer, 5 Krainer, 4 Tiroler) und 122 anwesend seien. Die 120 mit Ja Votirenden bildeten also die reichliche Zweidrittelmajorität aller 167 Abgeordneten, die ihr Mandat nicht niedergelegt, oder denen es nicht aberkannt ist.

Wien, 6. März. [Der Kronprinz von Hannover] wurde, wie verlautet, vom Kaiser zum Obersten eines österreichischen Cavallerie-Regiments ernannt. Dieser Ernennung liegen der „Presse" zufolge, lediglich persönliche und Etiquette-Rücksichten zu Grunde. Es wurde angenommen, daß es die hohen Gäste aus Deutschland, welche zur Weltausstellung hier erwartet werden, nicht angenehm berühren würde, einem Offizier des ehemaligen königlich hannoveranischen Leibgarde-Regiments zu begegnen. Ferner wäre es sehr auffallend gewesen, wenn der Prinz in Gesellschaft seines Vaters, der als Inhaber eines österreichischen Regiments die österreichische Uniform zu tragen berechtigt ist, in der Uniform einer nicht mehr existirenden Armee erschienen wäre. Er hätte allerdings auch die Civilkleidung wählen können, aber auch dies hätte einiges Aufsehen gemacht. So wurde denn vorgezogen, den Prinzen zum österreichischen Obersten zu ernennen und ihm so das Recht zum Tragen der österreichischen Uniform zu geben.

Wien, 6. März. [Abgeordnetenhaus.] Das Haus ist ausnehmend zahlreich besucht. Es herrscht lebhafte Bewegung. Die Galerien sind ungewöhnlich dicht besetzt. Man sieht es der Physiognomie des Hauses in Allem an, daß ein hochwichtiger Gegenstand in Verhandlung steht. Von Seiten der verfassungstreuen Abgeordneten fehlen blos Graf Kinsky und der Abgeordnete Lax, welche krank gemeldet sind, und Abgeordneter Dormitzer, den ein plötzlicher Trauerfall in seiner Familie zur schleunigen Abreise nach Triest nöthigte. Auch die Polen und Dalmatiner sind anwesend. Abgeordneter Grocholski, welcher von seinen Landsleuten eigens nach Wien berufen wurde, ist anwesend. Abgeordneter Zyblikiewicz und viele Andere fehlen.

Den Vorsitz führt Präsident v. Hopfen.

---

gehabt, seinen König zu verlieren, und es wurde in die traurige Lage versetzt, sich zur Republik proclamiren zu müssen, bis es wahrscheinlich durch eine der verschiedenen Parteien, seien es die Alphonsisten, die Montpensieristen, die Carlisten oder Andere, wieder davon befreit wird.

Und bei uns, meine verehrten Anwesende? Der Falk schwingt zwar weit und breit seine Schwingen, aber noch ist es ihm nicht geglückt, das schwarze Geflügel unter seine Fittige zur Ruhe zu bringen. (Bravo!) Bei uns haben wir zwar 20 Millionen Ueberschuß, aber wie der erste Redner bereits angedeutet, die Zeitungssteuer bleibt und die Tabakssteuer wird vorbereitet. (Bravo!)

Aber mitten über dieser sündigen, zwieträchtigen und zur Buße leider immer erfolglos ermahnten Welt giebt es ein Gebiet, das frei von allem Parteigetriebe ist, und mitten über dieser Zwietracht, diesem Unfrieden, dieser Unruhe, da schwebt wie ein leuchtender Stern die Kunst, die uns Alle, nicht blos die Parteien, sondern auch die Nationen vereint. (Lebhaftes Bravo.) Die Kunst der Musik, des Gesanges, der Poesie! Wir haben sie gehört in dem vollendeten und zu Herzen dringenden Spiele, wir haben sie gehört in dem herrlichen Gesange, in den beiden wahrhaft klassischen Vortragenden, von denen der Eine uns durch die Worte eines der größten Dichter unserer Nation, der Andere uns durch seine eigene Dichtung begeistert hat. (Bravo!)

Die Kunst ist es, die uns über das Alltagsleben in höhere Regionen erhebt und namentlich uns, die Männer der Presse, die so leicht in Versuchung gerathen, in diesem Alltagsleben unterzugehen. Den deutschen Repräsentantinnen und Repräsentanten dieser Kunst weihen wir unser Glas, und ich darf wohl auf Ihre Zustimmung rechnen, wenn ich die Repräsentantinnen der Gesangskunst aus einem nordischen, uns Germanen aber stammverwandten Lande einschließe in meinen Toast und die schüchterne Hoffnung daran knüpfe, daß sie uns durch ein Lied erfreuen werden. (Lebhafter Beifall.) Also ein Hoch der Kunst und den Künstlern und Künstlerinnen!"

Die geehrten Gäste waren nicht so hartherzig, diesem im Namen Aller ausgesprochenen Wunsche zu widerstehen, entsprachen ihm vielmehr mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit und trugen unter rauschendem Applause drei Lieder vor. Herr Redacteur Tournier brachte nun in folgenden Versen ein Hoch den Frauen.

Wo je im Kreise froher Festgenossen
Mit hellem Tone Glas an Glas erklang
Und von der Reben Zauberkraft erschlossen
Der Geist dem Alltagsleben sich entschwang,
War es auch Brauch schon in der Vorzeit Tagen,
Vom Lob der Frau'n zu singen und zu sagen.

So scholl hinaus in alle deutschen Gauen
Vom Staufen einst der Ritterharfe Ton,
Es sang der Troubadour das Lob der Frauen
Im Liede, werbend um der Minne Lohn.
„Die Ehre mir! dem Fürsten Leib und Leben!
Das Herz den Damen!" — das ist Ritterstreben.

Zwar — der Romantik Zeiten sind begraben
Und mit der Zeit sank auch die Form dahin;
Doch was wir unversehrt gerettet haben,
Das ist der echte, rechte Rittersinn.
So kämpfen wir, wenn auch in neuer Wehre,
Für Frauenwürde und für Mannesehre!

Wie einst „beim Sturm auf der Obscuren Schanze"
Ulrich von Hutten es uns vorgethan,
So führen wir den Federkiel als Lanze,
Es bricht als Schwert das freie Wort uns Bahn:
Auch ward der schwarze Feind seit Luthers Tagen
Gar oft schon durch das Dintenfaß geschlagen!

Heut aber weichen besseren Gewalten
Des Tages Hader und der Zwietracht Brand,
Denn wo Barmherzigkeit und Freude schalten,
Da bleiben Streit und Waffenlärm verbannt
Und Alle huld'gen bei des Festes Tönen
Wir frohgemuth dem Schönen und den Schönen!

Gruß drum und Huldigung den edlen Frauen,
Die diesem Tag' den rechten Glanz verleih'n,
Die gern, der Armuth ein Asyl zu bauen,
Der Milde Werk in unserm Kreis' sich weih'n,
Die opferwillig stets mit off'nen Händen
Im Kummer Trost, im Leiden Hilfe spenden.

Ja unvergeßlich bleibt's, wie in den Tagen,
Als zweimal uns des Krieges Wuth bedroht,
Für alle Wunden, die der Kampf geschlagen,
Die Hand der Frauen willig Hilfe bot;
Ob ungekannt sie, ob mit stolzem Namen,
Es rief das Vaterland — und Alle kamen!

Und wo die Freude herzerquickend waltet
Und frohe Menschen zu einander führt,
Da wird das Fest zum Feste erst gestaltet,
Wenn holder Frauen Gegenwart es ziert
Und von der Anmuth Allgewalt umwoben
Wird höhern Flug's der Geist emporgehoben.

Wohlan — nun füllt auch Ihr in froher Stunde
Die Becher mit der Rebe Feuertrank
Und spendet hier an uns'rer Tafelrunde
Mit Wein und Wort den Frauen Gruß und Dank.
So mög' es denn von Tisch zu Tisch ertönen
Als Ruf der Huldigung für uns're Schönen:
„Uns're Frauen leben hoch!"

Lebhaft klangen die Gläser zusammen; eine gehobene Stimmung machte sich geltend, die Unterhaltungen wurden lauter und lebhafter, so daß die folgenden Toaste nicht mehr von Allen vernommen wurden. Herr Commissionsrath Wesel sprach:

Dem Vereine der Breslauer Presse verdanken wir wiederum das heutige so schöne Fest. Es darf nicht überraschen, wenn ihrem Rufe in so erfreulicher Weise Folge gegeben wurde; wissen wir doch, daß mit dem Schönen auch das Nützliche verbunden ist und der Ertrag des heutigen Festes dem Asyl für Obdachlose zugewendet werden soll.

Dieses so nützliche und für eine große Stadt ganz unentbehrliche Institut hat die Presse, wie schon vieles Andere, in's Leben gerufen und so sehen wir sie stets für alles Edle, Gute und Schöne, aber auch für Recht und Pflicht, für Ordnung und Gesetz muthig in die Schranken treten, unbekümmert darum, ob Feudalismus, Demokratismus, Egoismus oder Fanatismus darüber in Zorn und Wuth gerathen.

Gern spreche ich es aus, was unsere Presse mit besserem und ausführlicherem Wort schon längst verbreitet hat: Recht und Wahrheit sind die Pfeiler jedes staatlichen Lebens, Patriotismus und Gemeinsinn die Bindemittel, die es dauernd befestigen. Darum lassen wir die Presse hoch leben, selbstverständlich die liberale Presse, deren würdige Vertreter wir in unserem Kreise weilen sehen. Ja, die Presse soll leben, sie soll blühen und gedeihen fort und fort, denn ohne freie Presse kein Licht, ohne Licht kein wahres Leben.

Die Presse kämpft muthig und frei,
Ohne List und Heuchelei,
Mit des Geistes scharfen Waffen,
Durch das Volk gewinnt sie Leben,
Für das Volk nur gilt ihr Streben,
An dem Guten mitzubauen, mitzuschaffen.
Drum mit der Presse gilt's zu leben,
In gleichem Sinne fortzustreben,
Ganz besonders in dieser Zeit;
Soll das wahre Licht uns werden,
Mag verschwinden bald auf Erden,
Des Wahnes Macht, in Ewigkeit!

Jetzt, m. H., bitte ich Sie: Nehmen Sie das Glas zur Hand und stimmen Sie ein in den Ruf: Der Verein der Breslauer Presse soll leben!

Herr Wienskowitz feierte den Festabend der Breslauer Presse in folgendem Opern-Repertoir:

Wir haben heute Musik vernommen, vor welcher die Worte der Kritik verstummen und wir haben Worte gehört, welche uns zauberischer Musik gleich ins Ohr klangen. Auf den Flügeln des Gesanges schwangen wir uns auf, und wenn wir auch keine Müllerlieder hörten, so sorgte doch Kapellmeister Müller dafür, daß die Lieder gute Begleitung fanden. Auch der Gesang auf dem Flügel war glänzend vertreten durch eine Künstlerin, welche der durch Mozart so trefflich illustrirte „Schauspieldirector" lebenslänglich engagirt hat.

Unsere Breslauer Presse hat sich selbst als treffliche Componistin bewiesen. Sie trat mit Vater Haydn in Concurrenz, sie brachte auch eine „Schöpfung", „das Nachtlager von Granada", wollte sagen: „das Asyl für Obdachlose." Die Presse war lange Zeit ein „Aschenbrödel", jetzt ist sie wie „Othello" eifersüchtig auf ihre Rechte, wird dafür aber gründlich angeschwärzt. Und doch ist sie unentbehrlich. Figaro hier, Figaro da. Sehen Sie z. B. eine Beilage, was finden Sie: „Eine „Verlobung bei der Laterne", „Die Hochzeit des Figaro", „Don Sebastians Begräbniß." Sie hat zwar viel von „diebischen Elstern" zu leiden, versteht aber prächtig die „Kunst geliebt zu werden." Gleich „Wilhelm Tell" kämpfte sie stets für des Vaterlandes Freiheit, 1866 trug sie mächtig dazu bei, daß die „Wiener Hofkapelle nicht" bei uns ein „Feldlager von Schlesien" aufführte. Sie wurde unterstützt von der Oper Lwoffs, „das Leben für den Kaiser" und durch „Ziethens Husaren." 1870 war die Breslauer Presse ein mächtiger „Prophet", des Nationalgeistes „Waffenschmied", der uns zwar nicht „die Italiener von Algier", aber andere Algierische Gäste in unsere Mauern lieferte.

Heute gleicht die Presse den „Kreuzfahrern", welche siegreich ihr Banner auf die Mauern des Fanatismus aufpflanzte. Daß dieselbe im gelobten Lande den Jordan treffen mußte, ist natürlich. Doch unser Jordan ist nicht so seicht, wie sein Namensvetter. Nicht ostpreuß. „Glocke und Kanone", aber schlesischer Beifall hat ihn begrüßt schlesische Lieder von Kletke haben ja auch guten Klang. „Castor und Pollux", dieses leuchtende Gestirn, strahlt heut an unserem Kunsthimmel und der Rhapsode Türschmann mag heut, da sich sonst an ihm nichts bemäkeln läßt, eine kleine Bemerkung über seinen Namen gestatten. Türschmann! Der Mann muß ja in erster Reihe stehen. Der „Tannhäuser" hat uns den Einzug gefeierter Gäste in prachtvollen Tönen gezeichnet, und an Sie, geehrte Festgenossen, wende ich mich nun, das Repertoir ist erschöpft und ich erbitte nun für mich: „La clemenza di Tito."

Hiermit schloß die Tafel. Von Neuem begann die Arbeit der dienenden Geister und reihten sich die Paare zur einleitenden Polonaise. Terpsichoren's Herrschaft begann und sie hielt ihre Anhängerinnen und Verehrer bis zur frühen Morgenstunde beisammen, bis endlich die Musik verklang und die Lust endete. Alle aber schieden wohl aus dem Saale mit dem Bewußtsein, selten ein in jeder Beziehung so schönes Fest mitgefeiert zu haben. Dem Comite, das mit unermüdlichem Eifer für das Vergnügen und die Unterhaltung gesorgt hatte, gebührt für das gelungene, durch keinen Mißton gestörte Arrangement des Festes unser lauter Dank. Der schönste Lohn, den die Comitemitglieder für ihre Anstrengungen erlangten, mögen wohl die freudigen Gesichter der Anwesenden, auf denen deutlich Befriedigung über das schöne Fest und das Vergnügen erkennbar waren, gewesen sein.

Auf der Ministerbank erscheinen: Auersperg, Lasser, Unger, Stremayr, Horst, Banhans, de Pretis, Glaser, Chlumecki.

Abgeordneter Bertagnolli (Tirol) giebt bekannt, daß er an den Verhandlungen des Hauses über die Wahlreform nicht theilnehmen werde.

Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahlreformvorlage.

Berichterstatter Dr. Herbst verliest den Bericht. Zum Schlusse der Verlesung ertönen aus den Reihen der Verfassungspartei lebhafte Bravorufe.

Als erster Redner ergreift das Wort:

Abg. Grocholski: Die Einführung direkter Reichsrathswahlen im Wege der Reichsgesetzgebung ohne Einwilligung der Landtage wäre eine Verletzung des den Landtagen in den Landesordnungen gewährleisteten Rechtes, mithin ein Eingriff in die Landesordnungen, und da dieselben nach dem Allerhöchsten Patent vom 26. Februar 1861 einen integrirenden Bestandtheil der Verfassung bilden, gelinde gesagt, eine Verletzung der Verfassung. Das hohe Haus kann die Durchführung der direkten Wahlen nicht beschließen, ohne die verfassungsmäßigen Grenzen seiner Competenz zu überschreiten. Die auf der Tagesordnung stehende Regierungsvorlage über die Wahlreform zwingt mich daher, in meinem Namen und im Namen meiner politischen Gesinnungsgenossen in Galizien zu erklären, daß wir uns nicht für berechtigt halten, an den Verhandlungen über diese Vorlage theilzunehmen. Wir dürfen und können unsere Hand zum Zustandekommen eines Reichsgesetzes nicht bieten, wodurch unserem Landtage ein cardinales Verfassungsrecht entzogen werden soll. Wir werden aber auch nicht indirekt hierzu irgendwie beitragen.

Abg. Cerne (aus Görz) schließt sich für seine Person der eben vernommenen Erklärung an.

Hierauf verlassen 15 polnische Abgeordnete und Abgeordneter Cerne den Sitzungssaal. Drei galizische Abgeordnete bleiben zurück.

Graf Fedrigotti (Tirol) hält sich für verpflichtet, nachdem die Polen der Wahlreform-Vorlage wegen das Haus verließen und seine Landesgenossen nicht anwesend sind, seinen besonderen Vorgang zu motiviren. Für ihn sei der Ruf des Monarchen, welcher alle Parteien zur Durchführung der Wahlreform berufen habe, ausschließlich maßgebend. Hiermit sei die erste Grundlage für seine heutige Haltung geschaffen. Es sei überdies Pflicht eines Abgeordneten, auf seinem Platze auszuharren und zu kämpfen. In allen constitutionellen Staatsformen giebt es Kämpfe, und Niemand darf sich ihnen entziehen (Bravo! Bravo!), der berufen ist, an ihnen Theil zu nehmen. Negative Vorgänge wie derjenige, der sich eben zutrug, sind destructiv.

Der Redner wendet sich zur Linken und sagt: Den heutigen Tag verdanken Sie, meine Herren, der Ausdauer, mit der Sie gekämpft haben. Die Verantwortung für den heutigen Tag fällt jener Fraction zur Last, welche das Beispiel der Secession gegeben hat. Dies seien die Gründe seines Verhaltens. Er müsse sich jedoch der Wahlreform gegenüber ablehnend verhalten. (Seine Rede wird von häufiger, lebhafter Zustimmung unterbrochen.)

Berichterstatter Dr. Herbst widerlegt in einer meisterhaften, mit lebhaftester Zustimmung aufgenommenen Rede, die eben vernommenen Gründe gegen die Competenz des Hauses, und schließt in folgender Weise: Und wenn wir nun an das Werk gehen, zu dem uns Se Majestät berufen hat, beseelt von lebhaften Dankgefühlen gegen unseren Monarchen, so dürfen wir hoffen, daß eine künftige, unparteiische Auffassung uns das Zeugniß nicht versagen wird, daß wir, zurückdrängend unsere individuellen Ueberzeugungen und Wünsche, nicht ausgehend von einem Parteistandpunkte, dem Reiche und unserem Monarchen Treue erwiesen haben. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Galerien.)

Nachdem Herbst geschlossen, wird sogleich zur Specialdebatte übergegangen.

Bei der Abstimmung über Artikel 1. constatirt der Präsident, daß 122 Abgeordnete anwesend sind. Artikel 1. wird mit allen gegen zwei Stimmen (Graf Fedrigotti und Morpurgo) angenommen. Die Dalmatiner und anwesenden 3 Galizier, sowie die Istrianer, der Grazer Abgeordnete Coronini und der Triester Pascotini stimmen mit der Majorität.

In derselben Weise werden alle übrigen Artikel und Paragraphe des Gesetzes ohne Debatte mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Zum Schlusse constatirt der Präsident, daß das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Dr. Perger beantragt, daß, nachdem das Gesetz ohne jegliche Abänderung und beinahe einstimmig hier angenommen worden, sogleich die dritte Lesung und zwar mit namentlicher Abstimmung vorgenommen werde. Dieser Antrag wird acceptirt. Nach geschlossener namentlicher Abstimmung constatirt der Präsident: Von den 167 Mitgliedern des Hauses sind 45 abwesend, von den anwesenden 122 haben 120 für das Gesetz gestimmt; das somit mit der erforderlichen ⅔-Majorität, ja sogar mit der ⅔-Majorität sämmtlicher Abgeordneten angenommen ist.

Die drei galizischen Abgeordneten, die sich ihren Collegen nicht angeschlossen und im Hause zurückgeblieben, heißen Janowski, Bodnar und Wlodek.

Schluß der Sitzung 12¾ Uhr.

Schweiz.

Bern, 3. März. [Zu den kirchlichen Wirren.] Wie man aus Solothurn vernimmt, schreibt man der „N. Z.", hat das Initiativbegehren der Ultramontanen, welches Volksabstimmung über die Beschlüsse der Diöcesan-Conferenz betreffend die Amtsentsetzung Lachat's u. s. w. verlangt, keinen andern Zweck, als die Bevölkerung in Athem zu erhalten. Constitutionell ist es durchaus ungerechtfertigt, und der Cantonsrath kann nichts Anderes thun, als es abweisen. Der § 32 b, auf welchen das Begehren sich stützt, lautet nämlich: „Wenn wenigstens 2000 Stimmberechtigte den Erlaß eines neuen oder die Aufhebung oder Abänderung eines bestehenden Gesetzes oder endlich einen in die Competenz des Cantonsraths fallenden Beschluß verlangen, so ist derselbe gehalten, den eingereichten Vorschlag in Berathung zu ziehen und das Ergebniß der Volksabstimmung zu unterbreiten." Nun handelt es sich aber hier nicht um einen in die Competenz des Cantonsraths fallenden Beschluß, sondern um Beschlüsse, welche die Diöcesan-Conferenz kraft der ihr vom Bisthumsvertrage eingeräumten Competenzen gefaßt hat, und die von keinem der einzelnen Cantone, welche diesem Vertrage beigetreten sind, einseitig abgeändert oder aufgehoben werden können. Als die erste Nachricht von dem Initiativbegehren der Ultramontanen des Cantons Solothurn in Bern eintraf, glaubte man daher auch allgemein, dasselbe sei die, falls 3000 Activbürger sie verlangen, verfassungsgemäß zustehende Verfassungs-Revision mit dem Hintergedanken der Wahl einer neuen Regierung zum Zwecke.

Italien.

□ **Rom**, 3. März. [Ein Conflict mit Griechenland. — Der Bischof von Alessandria. — Zum französischen Handelsvertrage.] Vor einiger Zeit wurde gegen einen gewissen Carattazolo ein Verhaftsbefehl wegen Mords erlassen; der Mann hatte sich nach Corfu geflüchtet und da kein Auslieferungsvertrag zwischen Griechenland und Italien besteht, so hätte er dort eben so ruhig sitzen können, wie ein anderer Italiener, der sich des Verbrechens der Fälschung eines Bons schuldig gemacht hat, den seiner Zeit eine erlauchte Person für nicht näher zu bezeichnende Dienste seiner Frau angestellt hatte. Carattazzolo hatte indessen die Gewohnheit angenommen, ich weiß nicht recht aus welchen Gründen, an Bord der italienischen Postdampfer, welche den Dienst zwischen Brindisi und Corfu versehen, zu steigen. Da fiel es der italienischen Polizei ein, den Mann auf dem Dampfer Oddine im Hafen von Corfu zu verhaften, und er wurde trotz des lauten Protestes Griechenlands procesirt. Das Appellationsgericht von Trano, hat nun dem unliebsamen Streite ein Ende gemacht, indem es erklärte, daß die Verhaftung ungesetzlich war, indem Postdampfer nicht die bezüglichen Vorrechte der Kriegsschiffe genießen und der Angeklagte ist demgemäß auf freien Fuß gesetzt worden. Nun ist bekannt, daß einmal Napoleon III. die Befreiung der Gebrüder La Gala, Briganten ihres Zeichens, durchsetzte, welche im Hafen von Genua auf einem französischen Schiffe verhaftet worden waren und es würde mich daher nicht verwundern, wenn die Opposition mittelst einer Interpellation festzustellen wünschte, auf wen die Verantwortlichkeit dieser einem kleinen Staate gegenüber feindlichen Handlungen zurückfällt, ob z. B. der Minister des Aeußern das Verlangen der betreffenden Abtheilung des Ministeriums einfach blos an die Consulat-Agenten expedirt habe, ob andererseits der Justizminister mittelst des Staatsanwalt auf die Lösung der delicaten Frage hingewirkt habe. — Ein clericales Blatt von Turin hatte behauptet, daß dem Bischofe von Alessandria auf Betreiben eines befreundeten Abgeordneten das Exequatur ertheilt worden sei, somit unterstellend, daß die Regierung außergesetzlichen Einflüssen gehorche. Ein römischer Correspondent der „Perseveranza" sieht sich veranlaßt, gegen diese Auffassung zu protestiren, dem Prälaten seien die ihn zukommenden Rechte in derselben Weise wie den Bischöfen von Montecassino, Saluzzo und Minopoli eingeräumt worden, nachdem das Capitel der gesetzlichen Abschrift der päpstlichen Ernennungsbulle vorgelegt habe. Dagegen ist aber zu bemerken, daß sich im Staatsrath Männer von Bedeutung gegen diese offenbare Umgehung des Gesetzes ausgesprochen habe; wenn ein Bischof etwas vom Staate wolle, so habe er sich, meint man gewiß mit Recht, direct an die Staatsorgane zu wenden, nicht einen Umweg einzuschlagen, was deutlich heiße, ich erkenne dich, Staat, doch nicht an und thue nur ein Uebriges, um Geld zu bekommen. Sonst ist als Thatsache hier zu erwähnen, daß verschiedene Bischöfe, welche sich in den Seminarien niedergelassen haben, weil ihnen die großen Amtswohnungen in Folge ihrer Abgeneigtheit, sich den Gesetzen dieses Landes zu unterwerfen, verschlossen sind, durch Hinterthüren und Verbindungstreppen in den ihnen nicht zukommenden Räumlichkeiten eingezogen sind. — Herr Ozenne weilt seit einigen Tagen hier, hat auch bereits die Minister des Handels und Finanzen gesprochen und wird nächstens mit dem heute aus Mailand zurückerwarteten Visconti-Venosta conferiren. Die Presse frägt sich nun, wie viel dem französischen Unterhändler zugestanden werden solle, einige Blätter meinten, man müsse den Abschluß des neuen Vertrags hinauszuschieben versuchen, da bis dahin die französische Regierung gezwungen sei, auf Italien Rücksicht zu nehmen. Ein Blatt der Opposition sprach hingegen die Ansicht aus, daß, je länger die Abänderung des bis 1876 giltigen Vertrags auf sich warten lasse, um so weniger von dem guten Willen Frankreichs beansprucht werden könne. Die „Italie" läßt sich heute in dieser Sache wie folgt vernehmen: „Es scheint uns, daß vor den Unterhandlungen die Regierung sich Rechenschaft ablegen muß von der gegenseitigen Lage der beiden Länder. Evidenter Weise brauche Italien gute Handelsverträge, um die Entwickelung seiner entstehenden Industrie zu erleichtern, aber es brauche nicht weniger nothwendig seine Consolidation in Europa und folglich seine politische Existenz. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, findet sich Italien nicht in di selben Bedingungen, als England und Belgien, mit welcher Herr Ozenne nur von Tarifen zu reden hatte; mit uns wird er von Tarifen und von Politik sprechen müssen, das italienische Sprüchwort sagt: una mana lava l' altra e tutte e due il viso (eine Hand wäscht die andere und beide das Gesicht). Wie wir nun in der Verhandlung mit Frankreich unvermeidlich genöthigt sein werden, zum Nachtheile unserer ökonomischen Interessen Concessionen zu machen, so wird auch Frankreich seinerseits uns Concessionen zu Gunsten unserer politischen Interessen machen müssen. Es gebührt uns nicht zu sagen, welches diese gegenseitigen Concessionen sein müssen und in welchem Maße sie gemacht werden können, es genügt uns, den Grundsatz aufgestellt zu haben, doch giebt es einen Punkt, in welchem sich Italien voll von Voraussicht zeigen muß. Die Concession, welche wir Frankreich machen würden, könnte nie Gefahr laufen, von uns verleugnet oder entstellt zu werden, aber die Zugeständnisse, welche uns Frankreich wird machen können, müssen der Natur sein, daß sie uns dem öffentlichen Recht gegenüber vor den Wirkungen jeder allenfalls dort eintretenden politischen Veränderung sicher stellen, ohne dies kann es keine Gegenseitigkeit geben."

Rom, 1. März. [Spanien und Italien.] Der spanische Gesandte Montemar, der bereits seine Entlassung verlangt hat, erhielt vom Minister des Auswärtigen in Madrid diese telegraphische Instruction:

„Ew. Excellenz wollen in der entschiedensten Weise die falschen Nachrichten dementiren, welche über die Haltung des spanischen Volkes gegen den König während seiner Reise verbreitet wurden, denn diese war ehrerbietig, ja die ehrerbietigste. Versichern Sie der Regierung, daß unser Volk Italiens größter Freund ist. Die Unabhängigkeit und Freiheit Italiens wurden in Spanien als eine Frage der eigenen Nation betrachtet und erregten ihrer Zeit viel Begeisterung. Niemand konnte einem Fürsten die Achtung versagen, welcher mit dem Charakter eines Königs von Spanien den persönlichen Charakter der ausgesuchtesten Loyalität und Ehrenhaftigkeit vereinigte. Sie werden in meinem Memorandum die aufrichtige Huldigung lesen, welche ich der savoyischen Dynastie wie der italienischen Nation darbringe. Suchen Sie vor Ihrer Abreise dort das größte Vertrauen auf die unveränderliche Freundschaft der spanischen Regierung und Nation gegen das italienische Volk und seine Regierung einzuflößen."

Auf dem Quirinal will man sich nicht mit der Anerkennung der Republik Spanien beeilen, vielmehr abwarten, was die befreundeten Cabinette thun werden. Desto rühriger sind die demokratischen Gesellschaften, welche aus den verschiedensten Theilen Italiens eine Freundschaftsadresse über die andere mit Gruß und Anerkennung nach Madrid abgehen lassen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. März. [Aus der National-Versammlung. — Die Rede des Herrn Thiers.] Wenn man bedenkt, wie schwierig die Aufgabe ist, welche der Präsident der französischen Republik in seiner gestrigen Rede zu lösen hatte, so muß man diese Rede als ein Meisterstück anerkennen, obwohl sie einiger Vorzüge entbehrt, die sonst Thiers Beredtsamkeit auszeichnen. Er sprach weder mit seiner gewöhnlichen Klarheit, noch mit seiner gewöhnlichen Lebendigkeit. Nirgends riß er die Versammlung hin und am Schlusse war der Beifall ein sehr mäßiger. Aber welches war seine Aufgabe? Er mußte dem Project der 30er-Commission, welches die Regierung zu dem ihrigen gemacht hatte, eine große Majorität zu sichern suchen, und zugleich mußte er bei den Republikanern den üblen Eindruck der Dufaur'schen Erklärungen abschwächen. Beides ist gelungen. Die Einleitung des Projects wird mit einer großen Mehrheit votirt, und die Republikaner haben wieder die Ueberzeugung gewonnen, daß Thiers die Republik aufrecht erhalten werde. Ganz zufrieden gestellt ist Niemand, aber Niemand auch eigentlich unzufrieden, und es läßt sich voraussehen, daß das Project der 30 am Ende nur die extremen Parteien der Versammlung gegen sich haben wird. Es war große Vorsicht und Geschicklichkeit erforderlich, um dieses Resultat herbeizuführen. — Unnöthig zu sagen, in welcher Spannung sich die Versammlung und das Publikum der dichtgefüllten Tribünen befanden, als Thiers um ½3 Uhr die Rednerbühne bestieg, die er volle 2 Stunden inne hielt. Sein erster Satz bewies, wie irrig die Gerüchte von dem Rücktritte Dufaure's seien, welche seit dem Vormittag wieder umliefen: „Ich hätte diese Erklärung vermeiden wollen, sagte Thiers, da schon der Justizminister im Namen der Regierung den einstimmigen und wahren Gedanken ausgesprochen hat." Diese Worte wurden natürlich von Seiten der Rechten mit Beifallsbezeugungen aufgenommen, die sich später nicht mehr so lebhaft wiederholen sollten. Hieranknüpfend entwickelte Thiers von Neuem die Gedanken, welche Dufaure am Sonnabend entwickelt hatte. Allerdings nicht mit derselben Energie, und es war das Bemühen ersichtlich, gewisse Aeußerungen des Justizministers abzuschwächen. Immerhin blieb der Grundgedanke derselbe: die Regierung hält auch heute noch an dem Pakt von Bordeaux fest und beabsichtigt nichts weniger, als die constituirende Gewalt der Versammlung in Frage zu stellen. Soviel für die Rechte; sodann der Linken zu Gefallen, erklärt Thiers, wie in dem Pakt von Bordeaux die Republik gewissermaßen schon als Thatsache anerkannt werde, und wie damals Niemand die Absicht haben konnte, diese Staatsform gewaltsam durch eine andre zu ersetzen. Alles was man für nothwendig hielt, war, die Republik aus den Händen einer unerfahrenen gewaltsamen Partei zu nehmen und sie erprobter Führung anzuvertrauen. Die neue Regierung war aber die Regierung der Republik und verfehlte schon damals nicht, daß die Republik von allen Wohlthaten profitiren würde, die sie dem Lande zu erweisen im Stande war. Hier geht Thiers in eine geschichtliche Darstellung dessen ein, was seit dem Februar 1871 geschehen; er schildert die Wiederaufrichtung der Ordnung und des Wohlstandes, deren man sich nicht rühmen, die man aber nicht muthwillig verkleinern dürfe, wolle man sich nicht den besten Bundesgenossen einer Nation, die allgemeinen Achtung, abwendig machen. Der geschichtliche Rückblick bietet dem Redner eine Veranlassung, diejenigen zu loben, welche ihn im Laufe des Werkes unterstützt haben. Er nennt hier zuerst Jules Favre „seinen großherzigen Freund." Sogleich brach die Rechte in Murren aus, sie verfolgt bekanntlich Jules Favre mit dem ungerechtesten, unvernünftigsten Hasse. „Ich würde mich vor mir selber schämen, rief Thiers mit Thränen in den Augen, wollte ich denjenigen vergessen, der in einem schlimmeren Augenblicke seinen Namen neben den meinigen gesetzt hat." Der Redner geht sodann zur Botschaft über und zeigt weitläufig, daß dieselbe nicht nur nicht die Republik proclamirt, sondern nicht einmal die Proclamirung derselben vorgeschlagen habe. Wozu sie proclamiren? Wenn sie leben soll, ist es durch die Wohlthaten, die sie zu erreichen vermag. Aber eben, damit sie im Stande, Nützliches zu leisten, muß ihr eine gewisse Organisation immer nur provisorisch gegeben weren. Thiers erklärt, warum er diese Organisation von der jetzigen Versammlung verlangt habe, weil nämlich ihre conservative Gesinnung bekannt, und spottet ein wenig über Gambetta und dessen Partei, welche die sofortige Auflösung verlangen; aber mit einem geschickten Uebergang erklärt er es darauf selbst für die allgemeine Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Versammlung nach der Räumung des Gebiets, d. h. noch in diesem Jahre auseinander gehen werde. Dies kann doch nur so viel heißen, daß die Versammlung nicht dazu kommen wird; eine definitive Verfassung zu geben. Es ist erstaunlich, wie wenig die Rechte gegen diesen Theil der Rede opponirte. Endlich entwickelt der Redner, warum er in das Project der Dreißiger eingewilligt, obwohl dasselbe zum Theil ihm selber feindlich, und ihn in das Innere des Penitenten-Palais... Verzeihung! Präsidenten-Palais einschließen will. (Gelächter.) Indessen die Zugeständnisse, zu welchen die Commission sich doch entschlossen hat, genügen ihm, und er bittet die Deputirten, welche ihm mit verschiedenen Amendements zu Hülfe kommen wollen, ihre Absicht zu unterlassen. Thiers nimmt das Projekt an, namentlich dem Art. 4 zu liebe, welcher der Republik die Einrichtung geben soll, deren sie bedarf. — Dies ist also die Lage,, schließt er, der Pakt von Bordeaux dauert fort, d. h. für die Einen (nach rechts deutend) die freie Wahl der Zukunft; für die Anderen, (nach links) die loyale Anwendung der Republik, und von Seiten der Regierung die treue Ausführung des gegebenen Worts, die verstandene Pflicht, das uns anvertraute Pfand unversehrt zu bewahren, d. h. wenn das Land uns zur Rechenschaft auffordert, ihm eine möglichst wohl organisirte Republik zurückzugeben. (Widerspruch rechts.) Denn ist dieselbe wohlorganisirt, so mag ihre Zukunft sein, welche sie wolle, sie wird Allen zum Nutzen gereichen. Geben Sie dem Land dies Vertrauen, dessen es dringend bedarf, mit diesem Vertrauen wird es schneller, besser an der Befreiung des Vaterlandes arbeiten.

Wie schon gesagt, fand die Rede im Ganzen nur mäßigen Beifall. Weiteren Erörterungen kam der Präsident Grévy zuvor, indem er die Einleitung des Dreißiger-Projects zur Abstimmung stellte. Sie wurde mit 471 gegen 197 Stimmen angenommen. Es ist dies fast dasselbe Stimmverhältniß, wie wir es nach den Erklärungen Dufaure's zu verzeichnen hatten. Die 197 Stimmen der Opposition gehören (mit Ausnahme von etwa 12 Bonapartisten) der äußersten Linken und der Linken, einige auch dem linken Centrum an. Indessen vergesse man nicht, daß es sich bei dem Votum nur um die Einleitung des Projects handelte, und daß das Project selbst wahrscheinlich mehrere Stimmen der linken, die diesmal zur Opposition hielten, gewinnen würde. Die Regierung mag sich also zu dem Ausfalle der Sitzung Glück wünschen.

* **Paris**, 5. März. [Entsendung von Arbeitern auf die Wiener Weltausstellung.] Das „Journal des Debats" ist mit der Budget-Commission einverstanden, wenn diese den Antrag des Herrn Tolain, einen Credit von 100,000 Frcs. für die Entsendung von Arbeitern zur Wiener Weltausstellung zu eröffnen, verworfen hat. Es sagt darüber:

Wir wollen keineswegs unsere Arbeiter mit Gewalt auf unserem Boden zurückhalten und ihnen jede Berührung mit fremden Arbeitern untersagen. Ganz im Gegentheil, wir halten es für ein nationales Interesse, daß eine möglichst große Anzahl unserer Landsleute die Nachbarländer besuche und ihre Sitten, Künste und Einrichtungen studire. Es ist eine der Bedingungen des Fortschritts der französischen Industrie, sich stets über die Methoden und Verfahrungsweisen ihrer Concurrenten auf dem Laufenden zu erhalten, und nicht blos die großen industriellen, sondern auch die Fabrikleiter, die Werkführer und die Elite unserer Arbeiterbevölkerung können an einem ernstlichen Verkehr mit dem Auslande nur gewinnen. Die internationalen Weltausstellungen sind heutzutage, was ehedem die großen Märkte und Messen waren: sie fördern den Wetteifer, sie unterhalten den Erfindungs- und Unternehmungsgeist, sie verbreiten die Entdeckungen. Die Arbeiter haben schon von Hause aus an diesen großen Schaustellungen ihren Antheil. Glaubt man etwa, daß unsere hervorragenden Industriellen, welche bedeutende Objecte nach Wien schicken, dieselben nicht von ihren intelligentesten Commis, Werkführern und Arbeitern begleiten lassen? Eine gewisse Anzahl unserer Gewerbebeflissenen ist also schon eo ipso Zuschauer oder vielmehr Mitwirkender in diesen internationalen Wettkämpfen. Auch ohne eine directe Unterstützung des Staats oder der Gemeinde werden unsere Mechaniker, Zeichner und die Blüthe unserer Arbeiter auf der Wiener Ausstellung vertreten sein. Werden dort nicht französische Maschinen aufzustellen und in Betrieb zu setzen, neue Arbeitsgeräthe zu erläutern, werthvolle Objecte zu bewachen und zu unterhalten sein? Wer anders wird von den französischen Kaufleuten und Industriellen mit diesem Geschäft betraut werden, als französische Werkführer und Arbeiter? Man bemerke auch, daß auf diese Weise alle Aussicht vorhanden ist, daß die Arbeiter, welche die Wiener Ausstellung besuchen werden, den thätigsten, aufgewecktesten und geschicktesten ihres Berufs angehören; denn sie werden von competenten Männern ausgewählt sein, welche sie kennen und alles Interesse haben, eine gute Wahl zu treffen.

Nach dem Tolain'schen Antrage sollte die Bezeichnung der Arbeiter, die auf Staatskosten nach Wien gehen würden, durch die Gemeinderäthe erfolgen. Die „Debats" entgegnen mit Recht, daß eventuell die Handelskammern oder die Gewerberäthe (conseils des prud'hommes) dazu ungleich berufener wären. Der Artikel schließt:

Wir wünschen, daß die Blüthe unserer Arbeiterbevölkerung auf der Wiener Ausstellung vertreten sei und in einem gewissen Grade wird dies auch schon naturgemäß der Fall sein. Wir zweifeln nicht, daß die verstän-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

digsten Fabrikanten einige ihrer Werkführer und Arbeiter zu dem großen industriellen Wettspiele abordnen werden. Desgleichen scheint es uns wünschenswerth, daß die Handelskammer und Gewerbesyndikate sich dieser Bewegung anschlössen. Paris zählt neunzig solcher Syndicate, wenn jedes derselben aus den Arbeitern seines Gewerbes einige der vorzüglichsten auswählt und ihnen die Mittel zu der Reise nach Wien gewährt, so wird dies der beste Weg sein, Delegirte zu haben, welche weder als bloße Neugierige, noch als Träumer, noch als Handlungsreisende in Socialismus auf der Ausstellung erscheinen werden. Die Ausgabe wird für jede einzelne Handels- oder Syndikatskammer gering und es wird eine productive Ausgabe sein. Den Staat und die Gemeinderäthe aber wollen wir lieber aus dem Spiele lassen. Ihr Wirkungskreis ist schon weit genug und sie sind mit Subventionspflichten schon überladen, geben wir ihnen also nicht noch eine neue Sorge und eine neue Verantwortlichkeit! Wenn man in unserem Lande die Initiative der Individuen und der freien Genossenschaften fördern will, so muß nicht jedes Mal, wenn etwas Nützliches geschehen soll, gleich der Staat vortreten und sagen: „Hier bin ich, laßt mich nur machen, ich nehme Alles auf mich."

[Militärisches.] Vorgestern ist nach dreijähriger Unterbrechung der „Annuaire militaire" wieder erschienen. Diese „Rang- und Quartierliste", wie es bei uns heißt, bietet natürlich nur ein höchst unvollständiges Bild der französischen Armee, da bekanntlich die beabsichtigte Reorganisation erst in nächster Zeit von der Nationalversammlung berathen werden soll, so daß die jetzige Zusammensetzung der Armeecorps und der territorialen Divisionen lediglich als eine provisorische zu betrachten ist. Einige Ziffern möchten indessen in Deutschland mit Interesse gelesen werden.

Die französische Armee besteht in diesem Augenblicke aus folgenden Elementen: 1) Infanterie: 126 Linienregimenter, 4 Zuavenregimenter, 1 Fremdenregiment, 3 Turcosregimenter, 30 Bataillone Jäger, 3 Bataillone leichte afrikanische Infanterie. 2) Cavallerie: 12 Regimenter Kürassiere, 20 Regimenter Dragoner (die Lanciers sind abgeschafft), 14 Regimenter Jäger, 10 Regimenter Husaren, 4 Regimenter afrikanischer Jäger, 3 Regimenter Spahis. 3) Artillerie: 31 Regimenter. Sodann habe ich mir die Mühe gemacht, die Offiziere vom Marschall bis zum jüngsten Unterlieutenant zusammenzuzählen und bin dabei zu folgendem Resultate gelangt: Marschälle besitzt die französische Armee in diesem Augenblicke fünf, nämlich Baraguay d'Hilliers, Canrobert, Mac Mahon, Bazaine und Leboeuf; Divisionsgenerale im activen Dienste oder z. D. 119, zur Reserve gehörend 80; Brigadegenerale im activen Dienste oder z. D. 217, zur Reserve gehörig 165; zusammen macht dies die hübsche Zahl von 581 Generalen aus. An der Spitze der activen Divisionäre figuriren hors cadre die Herzoge von Nemours und von Aumale, ersterer mit einem Patente vom 11. November 1837, letzterer vom 3. Juli 1843. Der Generalstab zählt 35 Obersten, 49 Oberst-Lieutenants, 120 Majore, 280 Hauptleute, 49 Lieutenants, zusammen 533 Offiziere. Die Gensdarmerie weist auf 15 Obersten, 22 Oberst-Lieutenants, 105 Majore, 323 Hauptleute, 253 Premier- und 141 Seconde-Lieutenants, zusammen 859 Offiziere. Die Infanterie figurirt im Annuaire mit 138 Obersten, 209 Oberst-Lieutenants, 795 Bataillonschefs, 4325 Hauptleuten, 8232 Premier- und 4551 Seconde-Lieutenants, zusammen 13,250 Offiziere. Die Cavallerie wird befehligt von 67 Obersten, 87 Oberstlieutenants, 3[illegible]1 Majoren, 1124 Rittmeistern, 818 Premier- und 1477 Seconde-Lieutenants, zusammen 3904 Offiziere. Die Artillerie besitzt 63 Obersten, 81 Oberst-Lieutenants, 286 Majore, 574 Hauptleute erster, 290 Hauptleute zweiter Klasse, 526 Premier- und 262 Seconde-Lieutenants, zusammen 2082 Offiziere. Der Artillerie-Train zählt 217, das Geniecorps 769, das Armee-Fuhrwesen (Equipages militaires) 334 Offiziere vom Obersten bis zum Seconde-Lieutenant. Diese Ziffern zusammen addirt ergeben eine Gesammtzahl von 22,534 Offizieren, wobei die Platzoffiziere, die Intendantur, die Aerzte und die Offiziersrang habenden gardes d'artillerie und gardes de genie nicht einbegriffen sind. Für heute mögen diese Ziffern genügen; vielleicht giebt mir dieser „Annuaire militaire" noch Veranlassung zu interessanten Vergleichen mit unserer Rang- und Quartierliste.

[Der General Philipp von Ségur] hat acht Bände Memoiren hinterlassen, welche, wie es heißt, sehr interessante Aufzeichnungen über das erste Kaiserreich, die Restauration und die Julimonarchie enthalten und demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen.

[Schreiben des Pater Hyacinth.] Dem „Journal des Debats" wird folgender Brief mitgetheilt, welchen der Pater Hyacinth an einen seiner Freunde gerichtet hat:

Paris, 3 März 1873. Lieber Freund! Sie sind recht berichtet worden. Ich werde von 300 Katholiken nach Genf berufen, nicht um dort die Functionen eines Pfarrers zu versehen, sondern um die Lehren des wahren Katholizismus zu predigen. Ich weiß, daß eine gewisse Presse diesen Schritt entstellen und einen Zusammenhang zwischen ihm und dem Conflicte suchen wird, dessen Schauplatz Genf soeben gewesen ist. Auf solche Auslegungen ist die Antwort einfach: ich habe an diesem Conflict keinen Theil genommen und hatte auch keinen Rath zu geben; die lediglich religiöse Mission, die ich dort erfüllen werde, ist ihrer Natur nach eine ältere und, wie ich hinzuzufügen wage, eine höhere; denn sie entspricht einer kirchlichen Einrichtung, die sich mehr und mehr in ganz Europa bekräftigt. Ohne mich irgendwie in die politischen Fragen zu mischen, welche durch die Schuld der clericalen Partei und der römischen Curie jetzt fast überall die religiösen Fragen noch verwickelter erscheinen lassen, verlange ich von den Regierungen dieser Erde nur Eins: die Freiheit, das Evangelium zu predigen, und ich gehe nach Genf, wie ich nach München, nach Köln, nach Rom gegangen bin und über all hingehen werde, wohin Katholiken mich rufen werden, welche entschlossen sind, auf den Glauben ihrer Väter weder in die Hände des Ultramontanismus, noch in die des Unglaubens zu verzichten. Hyacinth Loyson.

Belgien.

Brüssel, 5. März. [Ungerechtigkeit gegen die vlämische Bevölkerung.] Der „Schwäbische Merkur" berichtet aus Vlämisch-Belgien:

Ein Schrei der Entrüstung stieg dieser Tage aus der Mitte des vlämischen Volkes auf, ein Schrei, der sein Echo sofort in allen vlämischen Zeitungen und in der Brust jedes Menschen fand, der noch einigermaßen Gerechtigkeitsgefühl hat. Der Vorfall an und für sich war, wie die meisten derart, unbedeutend, dagegen traten die ihm zu Grunde liegenden Ursachen noch nie so grell hervor. Ein Einwohner von Moolenbeek, eine der vlämischen Vorstädte von Brüssel, mit Namen Schoep, begab sich vor einigen Monaten nach dem Civilstandsbureau seiner Gemeinde, um die Geburt eines Kindes anzuzeigen. Man legt ihm ein in französischer Sprache abgefaßtes Protokoll zum Unterzeichnen vor, was Schoep aber verweigert, da er kein Französisch versteht; zugleich verlangte er, daß das Schriftstück in vlämischer Sprache abgefaßt werde, ein Ansinnen, das der Schreiber mit einem Hohngelächter und ferner damit beantwortete, daß er dem Bittsteller das französische Schriftstück an den Kopf warf. Schoep wurde, da er die Unterzeichnung natürlich verweigerte, nun bei Gericht beschuldigt, er habe die Geburt seines Kindes nicht angegeben. Seine Einwände wurden nicht angenommen, Schoep vielmehr zu 50 Frs. Buße verurtheilt. Natürlich wird gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und die ganze vlämische Bevölkerung mit ihren Wortführern ist entschlossen, die Sache zu der ihrigen zu machen. Es ist in der That mehr als eine Verhöhnung der vlämischen Bevölkerung, die nahezu drei Fünftel von ganz Belgien ausmacht, wenn z. B. den Advokaten in beinahe rein vlämischen Bezirken verboten ist, vor Gericht sich der Muttersprache zu bedienen. Die Petitionen, die Jahr für Jahr hundertweise an die zweite Kammer gerichtet werden, um den Sprachzwang zu mildern, werden einfach beiseite gelegt, und die aus den vlämischen Bezirken abgesandten Vertreter, die fast ausnahmslos zur ultramontanen Partei gehören, legen die Hände in den Schooß und debattiren lieber über den Gefangenen des Vaticans. Wenn übrigens nicht alle Anzeichen trügen, so scheint die Geduld der Bevölkerung jetzt an der äußersten Grenze angelangt zu sein, und nach der heftigen Sprache der vlämischen Blätter zu schließen, ist man entschlossen, sein gutes Recht, wenn es nothwendig sein sollte, durch mehr als passiven Widerstand zu vertheidigen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 4. März. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] beantragte Lord Stratheden den Erlaß einer Adresse an die Königin, worin dieselbe ersucht werden soll, daß Verträge oder Conventionen, die streitigen Fragen zwischen Großbritannien und einer ausländischen Macht vor ein Schiedsgericht verweisen, sechs Wochen vor ihrer definitiven Ratification beiden Häusern des Parlaments vorgelegt werden sollen. Lord Granville bekämpfte den Antrag. Er behauptete, daß aus der Annahme desselben die größtmögliche Unbequemlichkeit entstehen dürfte, denn eine solche Procedur müßte schlechterdings eine Verzögerung in dem Abschluß von Verträgen veranlassen, und die Gelegenheit zur Erzielung eines befriedigenden Resultates dürfte auf Jahre hinaus und vielleicht für immer verloren gehen. Wenn das Parlament die Aufgabe unternähme, Verträge vor ihrem Abschlusse zu prüfen, so müßte es alle in denselben enthaltenen Paragraphen im Einzelnen prüfen, und dann dürfte möglicherweise ein Haus zu einem, und das andere Haus zu einem gänzlich verschiedenen Schlusse gelangen. Nachdem noch der Lordkanzler seine Bedenken gegen den Antrag geäußert und Lord Malmesbury dagegen gesprochen hatte, fiel der Antrag zu Boden.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung die Eröffnung der Debatte über die Irische Universitäts-Bill. Vor deren Beginn kündigte Mr. Henry an, daß er nach der zweiten Lesung der Irischen Unterrichts-Vorlage die Ernennung einer königl. Commission beantragen werde, welche Erhebungen über die Ursachen, die den vollständigen Erfolg des Universitäts-Unterrichts in Irland hinderten, anstellen soll.

Ehe zur Debatte geschritten werden konnte, erkundigte sich Goldsmid beim Premier, ob die Angabe richtig sei, daß die Forderungen amerikanischer Bürger, die aus der vom Genfer Schiedsgericht zuerkannten Schadloshaltungssumme zu befriedigen seien, sich auf nicht mehr als 2½ Millionen Lstr. belaufen, und wenn so, ob die Regierung der Vereinigten Staaten gedenke, der britischen Regierung den Ueberschuß der 3½ Millionen Lstr. zurückzuerstatten. Gladstone erwiderte, es sei unmöglich, zu sagen, welches schließlich der Betrag sein dürfte, den die amerikanische Legislatur als zur Vertheilung unter die Reclamanten festsetzen würde. Ueberdies sei es nicht Englands Sache, sich darum zu bekümmern, in welcher Weise die Schadloshaltungssumme, die es laut dem Verdict des Genfer Schiedsgerichts zu zahlen habe, vertheilt werden würde. Lord Enfield theilte in Erwiderung auf eine Interpellation Whitwell's mit, daß nach dem Ermessen der königl. Regierung in Spanien noch keine Regierung gebildet worden sei, welche eine Anerkennung zulasse.

Vor einem gutgefüllten Hause und vollgepfropfter Gallerie erhob sich hierauf Gladstone, um die zweite Lesung der Irischen Universitäts-Bill zu beantragen. Er gab zuvörderst eine kurze Erklärung über gewisse untergeordnete Amendements oder Modificationen, welche die Regierung in der Comiteberathung zu proponiren gedenke, ab, und dann erging er sich in einigen anticipirenden Bemerkungen über das von Bourke angemeldete Amendement, welches Bedauern darüber ausdrückt, daß die Regierung dem Hause nicht die Namen der 28 ordentlichen Mitglieder des Rathes der neuen Universität mitgetheilt habe. Der Premier behauptete, daß ein solches Verlangen unmöglich und gegen alle Präcedenzfälle sei. Die Regierung wünsche selbstverständlich Männer von größtem Gewicht ohne Rücksicht auf ihre politischen Ansichten in den Rath zu wählen, aber es würde unmöglich sein, solche Männer zu ersuchen, die Pflicht zu übernehmen, bevor die Bill nicht einige Fortschritte in der Einzelberathung gemacht habe. Ja, Männer, die bereit wären in den Rath zu treten, ehe sie wüßten, welche Gestalt die Bill annehmen werde, würden nicht tauglich für den Posten sein. Daß die Weigerung der Regierung, dieses Verfahren einzuschlagen, zum Gegenstande eines Tadelsvotums gemacht werde, wäre eine Thatsache, die in der parlamentarischen Geschichte Verewigung verdiente. Bourke (conservatives Mitglied für Kriegs-Legion) stellte hierauf das erwähnte Amendement. Er motivirte dasselbe mit dem Bemerken, daß es von der Zusammensetzung dieses Rathes gänzlich abhänge, ob die Universität später floriren oder verfallen werde. Das Haus besäße ein Recht, zu wissen, nach welchem Princip der Rath gebildet werden solle — ob er confessionellen oder gemischten Unterricht begünstigen werde —, weil diese zwei Kräfte sich unmöglich vereinigen konnten. Lord E. Fitzmaurice (liberales Mitglied für Calne) unterstützte das Amendement mit dem Bemerken, daß es ein weit besseres Verfahren gewesen sein würde, die Testeide in der Universität abgeschafft und dann eine königl. Commission zur Untersuchung der nothwendigen Reformen in ihrer inneren Verwaltung ernannt zu haben. Eine solche Politik würde im Einklange mit den Ansichten von Sir Robert Peel und Sir James Graham gestanden haben, und einer Maßregel vorzuziehen sein, die nicht auf Finalität hinziele und die es Niemanden recht zu machen scheine. Die Bill würde den gemischten Unterricht in Irland vernichten und den secundären Universitätsunterricht den Katholiken auf immer in die Hände spielen.

C. E. Lewis discutirte in einer Jungfernrede die Frage hauptsächlich von einem presbyterianischen Gesichtspunkte aus, behauptete, daß die Bill ein Schritt in falscher Richtung sei, und daß das Parlament verpflichtet sei, das System des nicht confessionellen Unterrichts, das in Irland während der letzten 40 Jahre vorgeherrscht habe, aufrechtzuerhalten.

O. Morgan (liberales Mitglied für Denbighshire) sprach zu Gunsten der Bill, aber der O. Donoghue bekämpfte dieselbe aus dem Grunde, daß sie den Römisch-Katholiken keine Vortheile einräume. Lord R. Montague, ein Conservativer, hielt dafür, daß die Universitätsfrage die ganze Zukunft Irlands involvire. Er warnte das Haus vor der Gefahr, mit einer Frage von solcher Bedeutung leichtsinnig umzugehen, und erinnerte es daran, daß der Fenismus die irische Kirche abgeschafft und die Landbill beschleunigt habe, und daß, im Fall England einmal eine ernste Gefahr drohe, das irische Volk mangels anderer Mittel, Gerechtigkeit zu erzielen, die Waffen zu Gunsten des „Home Rule" ergreifen dürften.

Professor Fawcett tadelte das ministerielle Project in heftiger Weise. Es würde, sagte er, den vereinigten Unterricht herabwürdigen, eine alte Universität zerstören, das gemischte Unterrichtssystem bis auf die Wurzel ausrotten und an seine Stelle eine politische Anstalt setzen; es würde einen Stand der Dinge herstellen, unter welchem kein Professor mit Ehren seinen Stuhl behaupten könnte, und indem es Moral-Philosophie und moderne Geschichte ignorire, werde es der Welt einen so lächerlichen wie verächtlichen Zustand darbieten. Die Bill könnte in ihrer jetzigen Gestalt zu keiner andern Folgerung führen, als daß damit die Herstellung eines confessionellen Unterrichts in Irland beabsichtigt werde. Sie hätte nicht eine einzige Klasse im Lande befriedigt, und er hoffe, das Haus werde dieselbe ohne Rücksicht darauf, ob dadurch eine Ministerkrisis herbeigeführt werde, verwerfen.

Zunächst ergriff der Marquis von Hartington, Ober-Secretär für Irland, das Wort. Er vertheidigte die Maßregel, obwohl er einräumte, daß sie nicht sehr ermuthigende Kundgebungen in Irland hervorgerufen habe. Er läugnete indeß, daß das irische Volk das Verdammungsurtheil über die Bill ausgesprochen habe. Die Maßregel dürfte zwar nicht absolut perfect sein, aber sie würde viele Beschwerden beseitigen und das Trinity-College in den Stand setzen, eine neue Laufbahn der Thätigkeit und Nützlichkeit zu beginnen. Nach einigen Bemerkungen von Sir M. Hicks Beach, der Bourke's Antrag aus dem Grunde unterstützte, daß die Bill die Leitung der neu zu bildenden Universität in die Hände der irisch-katholischen Bischöfe spielen würde, wurde die Debatte kurz nach Mitternacht auf nächsten Donnerstag vertagt.

[Monsignor Mermillod,] der von der Schweizer Regierung unlängst außer Landes verwiesene Bischof, hat vom Erzbischof von Westminster, Dr. Manning, eine Sympathie-Adresse erhalten.

Der englische Prälat sagt in diesem Schreiben, daß nicht allein die katholische Welt, sondern die Welt der Vernunft, über die gehässige und lächerliche Verfolgung, der Monsignor Mermillod ausgesetzt wurde, entrüstet ist. Zwei Dinge würden unvermeidlicherweise folgen: Die Purificirung der Kirche von aller Ansteckung durch den Alt- und liberalen Katholicismus, und die Verwirrung der Ungläubigen, Rationalisten, Philosophen und Calvinisten, die Monsignor Mermillod mit ihren Decreten und Gensdarmen beehrten. . . . „Welch' ein glorreicher Kampf des Vaticans gegen den Cäsarismus des 19. Jahrhunderts, denn wir kehren aufs Neue zum reinen und einfachen Heidenthum, Dia Roma, lex Regia. Divus Caesar zurück.

[Waffenlieferungen für Deutschland.] Die Mittheilung, daß in Birmingham für Rechnung der deutschen Regierung eine große Quantität Schußwaffen fabricirt wird, wird aus Berlin bestätigt. Die Waffen sind sogenannte M. 71 Gewehre. Eine militärische Commission ist ernannt worden, um die Gewehre vor deren Ablieferung zu prüfen und die Commission wird sich zu dem Behufe nach Birmingham begeben.

[Uebersegelung.] Die englische Regierung hat sich an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewendet, ihr in der Entdeckung eines großen amerikanischen Segelschiffes behilflich zu sein, das zwischen Kopenhagen und Danzig den britischen Dampfer „Herald" niederrannte und fortsegelte, ohne dem verunglückten Schiffe Beistand zu leisten. Sämmtliche an Bord des Dampfers befindlichen Personen kamen mit Ausnahme einer einzigen um, obwohl viele hätten gerettet werden können, wenn das vermißte Schiff ein Boot ausgesandt hätte, da eine Anzahl Personen sich eine Zeit lang an das Rettungsboot anklammerten, bis eine nach der anderen weggeschwemmt wurde. Das unbekannte Schiff büßte sein Bugspriet sammt dem Klüverbaum ein. Die Vereinigte Staaten-Regierung hat Bekanntmachungen dieserhalb erlassen, aber keine Belohnung für die Entdeckung des Schiffes ausgesetzt.

[Zum Eisenarbeiter-Strike.] Ein Telegramm aus Merthyr meldet, daß daselbst am Montag eine Versammlung der strikenden Eisenarbeiter stattfand, in welcher sich Deputationen aus den verschiedenen Districten für entschlossen erklärten, den Rath ihrer Führer, zur Arbeit unter der 1[illegible] pCt. Lohnherabsetzung zurückzukehren, nicht anzunehmen. Sie erbieten sich, zu den alten Löhnen einen Monat lang zu arbeiten und für drei Monate bei einer Lohnerhöhung von 5 pCt. Sowohl die Mitglieder wie die Nichtmitglieder der Gewerkvereine sind über diesen Punkt eines Sinnes.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März. [Tagesbericht.]

*** [Der General-Bescheid,] welcher vom Königlichen Consistorium auf die Kreis-Synodal-Verhandlungen des Jahres 1872 ertheilt wird, ist sehr umfangreich. Wir heben aus demselben die wesentlichsten Punkte hervor. Bekanntlich lagen den Kreis-Synoden im vorigen Jahre besonders zwei Propositionen für ihre Verhandlungen vor, nämlich: 1) über die, den entlassenen Strafgefangenen zu widmende Pflege? und 2) über den Confirmations-Unterricht und die Confirmation. In Bezug auf die erstere Proposition ist wegen Mangels an Zeit in 28 Synoden gar keine Erwähnung geschehen, in 8 Synoden wurden Referate mitgetheilt und nur in 18 Synoden hat eine eingehende Besprechung stattgefunden. Aus diesem Grunde wird dieselbe Proposition für die diesjährigen Synoden wiederholt aufgestellt. — Bezüglich der zweiten Proposition (Confirmanden-Unterricht) ist aus den Verhandlungen ersichtlich, daß die Dauer desselben in den Parochien eine äußerst verschiedene ist. Sie variirt von dem Umfange von 2 Semestern bis auf 8 bis 9 Wochen herab. Die Wünsche der Synoden sind in dieser Beziehung fast ebenso verschieden. Das Consistorium trifft den Entscheid und ordnet an:

„daß der Confirmanden-Unterricht der Regel nach in zwei Semestern zu ertheilen ist."

In denjenigen Fällen, wo lokale Verhältnisse unüberwindliche Schwierigkeiten darbieten, will das Consistorium, wenn bis zum 1. Juli d. J. dahingehende Anträge eingereicht worden sind, geeignete Modificationen eintreten lassen. — Der Beginn des Unterrichts ist ebenfalls verschieden. Das Consistorium stellt aber nun fest:

„daß der Confirmanden-Unterricht in der Regel um Ostern und Michaelis zu beginnen hat."

Auch hier will das Consistorium da, wo Lokalverhältnisse dies erheischen auf gestellten Antrag der Geistlichen besondere Verfügungen treffen. In Bezug auf die Stundenzahl stellt das Consistorium fest:

„daß die Confirmanden in jedem Semester mindestens 40 Mal zum Unterricht zu versammeln sind."

Hinsichtlich des Termins der Confirmationsfeier finden ebenfalls Verschiedenheiten statt. Das Consistorium ordnet deshalb an:

„daß in jeder Gemeinde die Confirmation an einem festgesetzten Tage und zwar in der Regel an dem Sonntage Palmarum oder Quasimodogeniti resp. am Michaelis-Sonntage stattzufinden habe."

Für etwaige Abweichungen ist besondere Genehmigung nachzusuchen; doch soviel stehe fest, daß die Vollziehung der Confirmation am Charfreitage unzulässig, und deshalb, wenn sie irgendwo bis jetzt an diesem Tage stattgefunden hat, zu verlegen ist. — In allen übrigen Punkten mögen Verschiedenheiten, wenn und wo sie stattfinden, einstweilen noch bestehen bleiben. — Für die diesjährigen Kreis-Synoden wird folgendes Proponendum gestellt:

„Was kann von Seiten der Geistlichen und Presbyterien geschehen, um durch Vermehrung der Zahl der Präparanden für das Schulamt dem Lehrermangel abzuhelfen?" Es wird dabei auch die Frage in Erwägung kommen können: „Ob nicht benachbarte Kreissynoden etwa unter Mithilfe von Vereinen, sich zur Gründung von Präparanden-Anstalten verbinden könnten?"

Zu bemerken ist, daß das neue Proponendum dem aus der früheren Periode herübergenommenen (betreffend die Pflege der entlassenen Strafgefangenen) vorangestellt wird. Die Anzeige der Termine der diesjährigen Kreissynoden muß bis zum 1. Juli geschehen sein.

** [Die Anstellung der katholischen Adjuvanten] war bis jetzt Sache des fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes. Wie das ultramontane „Kirchenblatt" meldet, hat die königl. Regierung sich von nun an diese Angelegenheit vorbehalten.

Wie dasselbe Blatt berichtet, hat das bischöfliche Ordinariat gegen die Wahl des Herrn Haßler zum Pfarrer bei dem Magistrat zu Hirschberg Verwahrung eingelegt.

* [Personalien.] Caplan Paul Schaff in Alt-Repten als Caplan nach Königshütte. — Caplan Laurentius Ciupke in Salesche als Caplan nach Alt-Repten, Archipr. Tarnowitz. — Pfarr-Adm. Joseph Tellmann in Rosnochau, Archipr. Kl.-Strehlitz, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Adm. Augustin Tschirner in Reichthal als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Adm Karl Dittrich in Centawa, Archipr. Tost, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Adm. Karl Emmrich in Canth als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Adm Julius Machmer in Wiesenthal, Archipr. Münsterberg, als Pfarrer daselbst — Pfarr-Adm. Robert Engel in Deutsch-Müllmen, Archipr. Zülz als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Adm. Aloisius Altmann in Marienau, Archipr. Wansen, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Adm. Paul Ebel in Nehmen, Archipr. Wansen, als Pfarrer daselbst. — Caplan Kaspar Böhmel in Wartha als Pfarr-Adm. sin. on. redd. rat. nach Frömsdorf, Archipr. Münsterberg. — Kreis-Vikar Anton Linke in Neumarkt als Pfarr-Adm. cum on. redd. rat. nach Gr.-Peterwitz, Archipr. Canth. — Pfarr-Adm. Benedikt Hanel in Hennersdorf, Archipr. Friedewalde, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Adm. Augustin Gorke in Woinowitz, Archipr. Ratibor, als Pfarrer daselbst. — Curat.-Adm. Robert Cichon in Kreuzburg O.-S. als Curatus daselbst.

*** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für folgende vacante städtische Ehrenämter Wahlen stattfinden: 1) Mitglied der Forst- und Oeconomie-Deputation (bisher Hauptmann Roth); 2) sieben Mitglieder der städtischen Finanz-Deputation (bisher Commerzien-Rath Fromberg, Kaufleute Kopisch, J. Müller, C. Sturm, Beyersdorf, Geh. Reg.-Rath v. Görtz und Sensal Cohn); 3) Vorsteher-Stellvertreter im Burgfeldbezirk (bisher Weißgerbermeister Stryck, nach der Odervorstadt verzogen). — Vorschläge in Bezug auf letztgenanntes Amt sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

—e. [Wiener Weltausstellung.] In Wien hat sich unter besonderer Protection der General-Direction der Weltausstellung ein Central-Bureau für Reise und Wohnung gebildet, welches im ausgedehntesten Maßstabe für die Unterbringung der die Weltausstellung besuchenden Fremden in gesunden und guten Quartieren bei außerordentlich billigen Preisen Sorge tragen wird. — Außerdem wird je nach Bedürfniß das genannte Bureau Eisenbahn-Extra-Schnellzüge von Berlin ausgehend und umwechselnd auf allen nach Wien führenden Linien formiren und für die Eisenbahn-Extra-Schnellzüge Reisebücher verausgaben, welche enthalten werden: die Tour und Retourfahrt, Entré in den Ausstellungspalast, Tour und Retourfahrt auf den Semmering, freie Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten und, was die Hauptsache bei der sich fühlbar machenden Quartiernoth auf 6—8 Tage Wohnung. — Der Preis wird ein enorm niedriger sein. — Diese Reisebücher werden jedoch auch an Einzel-Reisende, gültig für die coursmäßigen Eisenbahnzüge, verausgabt werden. Ebenso erhält man auf Wunsch auch nur einfache Wohnungsanweisungen auf gewünschte Zeit. — Das Central-Bureau für

Reise und Wohnung in Wien hat dem Stangen'schen Reise-Bureau in Berlin, Markgrafenstraße 43, die General-Agentur übertragen und dieses hat wieder für Schlesien in Breslau eine General-Agentur (Stangen'sches Annoncen-Bureau) und in Liegnitz, Görlitz, Waldenburg und Brieg Special-Agenturen errichtet.

*** [Der neueste Verwaltungsbericht] des Vorstandes des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder pro 1872 constatirt, daß der Verein mit Freuden auf das Gelingen seiner Arbeit an einer großen Zahl der Pfleglinge zurückblicken könne. Auch die Zuwendungen, welche der Verein im abgelaufenen Jahre erhalten, seien höchst erfreulicher Art. Das vorjährige Verzeichniß wies 101 Pflegekinder (44 Knaben, 57 Mädchen) nach. Davon schieden, meist nach erlangter Confirmation, aus: 10 Knaben und 10 Mädchen; ein Mädchen starb. Neu aufgenommen wurden 10 Knaben und 12 Mädchen, mithin beträgt der diesjährige Bestand 102 Kinder (44 Knaben und 58 Mädchen). — Die Einnahme betrug 5672 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf.; die Ausgabe (incl. eines Kassenbestands von 219 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf.) ebensoviel. Der Vermögensbestand ist: 10,510 Thlr. in Effecten. — Die Generalversammlung findet Dinstag, den 15. April. Vormittags 11 Uhr im Prüfungssaale der Realschule z. h. Geist statt.

+ [Concert.] Im großen Saale des Schießwerders concertirte gestern Abend zum erstenmale die hier angelangte und auf der Durchreise nach Petersburg begriffene, aus Militärmusikern zusammengesetzte österreichische Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Matouscheck vor einem sehr zahlreichen und gewählten Publikum, und wurde jede einzelne Piege mit dem reichsten Beifall belohnt. Die einzelnen Instrumente, wie Flügelhörner, Euphonion und Bässe sind von einer so reinen Stimmung, daß die im Ensemble ertönenden Accorde wie aus einem Guß erscheinen. Der zu diesem Musicorps gehörende erblindete Flötenvirtuose Franz Pilàt, welcher im Prager Conservatorium ausgebildet wurde, entzückte die Anwesenden durch sein seelenvolles Spiel. In der von ihm vorgetragenen Piege (von Remusat) über eine Melodie des bekannten Volksliedes „Steh' nur auf du schöner Schweizerbub" bewies er eine Technik auf seinem Instrumente, welche ans Fabelhafte grenzt. Von überaus schöner Wirkung war das darin vorkommende Echo. Der ungetheilteste Beifall wurde dem wackeren Künstler zu Theil. Die Gesellschaft verweilt nur drei Tage in unserer Stadt, und finden daher morgen Sonnabend Nachmittag und Abends die letzten Concerte statt, da die Musikkapelle schon Tags darauf nach Posen abreist.

+ [Polizeiliches.] Einem Specereikaufmann auf der Oderstraße wurde seit Jahresfrist von seinem aus Ober-Rosen gebürtigen Lehrlinge eine große Menge Waaren entwendet, welche dieser mittelst eines Fuhrmannes in seine Heimath sendete. Bei einer vorgestern durch seinen Prinzipal vorgenommenen Haussuchung in dem Heimathsdorfe des Diebes, zu der ein Gendarm zugezogen wurde, fand sich noch eine Anzahl Wiener Kerzen, Rauchtabake und Cigarren vor, welche der Bestohlene als sein Eigenthum anerkannte. Ebenso wurde ein Convolut Briefe, die von dem jugendlichen Diebe herrühren, aufgefunden, aus deren Inhalt die verübten Diebereien klar hervorgehen. Der hiesigen Polizeibehörde ist es nachträglich gelungen, einen Schneidermeister zu ermitteln, bei dem der Schuldige eine Summe von 300 Thlr. zur Aufbewahrung niedergelegt hat, welche Gelder aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Erlös der entwendeten Waaren herzurühren scheinen. Die weitere Untersuchnng wird wohl die näheren Umstände klar zu Tage bringen. — In der verflossenen Nacht fand der Reviernachtwächter auf der Reuschenstraße ein dortiges Nr. 11 belegenes Restaurationslocal erbrochen vor. Nach genauer Besichtigung stellte es sich heraus, daß die Diebe für ca. 2½ Thaler Kupfergeld aus der Ladenkasse, sowie eine rothlederne Brieftasche gestohlen hatten, in welcher Letzteren sich ein Viertelloos der 2. Klasse Nr. 62,168 preußischer Lotterie, 5 Dividendenscheine der Ostpreußischen Productenbank in Posen, und Reverse in Höhe von 23 Thaler auf den Namen Sachs in Rodzin lautend, befanden.

=ββ= [Waidmannszeichen.] Gestern wurde auf der Wiese zu Rattwanitz eine Schaar (gegen 40 Stück) Kibitzen gesehen; ebenso ist die Bachstelze bereits eingetroffen, ein Zeichen, daß auch die Waldschnepfe nicht fern ist.

* [Im Weistritz-Thale] sind, wie die Reichenbacher Blätter berichten, die Staare eingezogen.

⊙ Waldenburg i. Schl., 6. März. [Zur Tageschronik.] Aus jüngster Stadtverordneten-Sitzung ist zu erwähnen, daß das Handelsministerium sich geneigt zeigt, zum chausseemäßigen Ausbau der Straße nach dem Rangirbahnhofe 4000 Thaler zu gewähren, welches Anerbieten acceptirt wird; weiter daß wegen der Incorporation des Bahnhofes weitere Schritte gethan werden sollen. — Das gestrige Kreisblatt veröffentlicht einige Special-Ergebnisse der letzten Volkszählung. Nach dieser hatte der diesseitige Kreis am 1. December 1871 männl. Bevölkerung 50,223, weibl 49,232, zusammen 99,455, gegen 1867 (= 89,583) = 9872 mehr. Von der Kreisbevölkerung sind Preußen 98,379, Nicht-Preußen 1070, Evangel. 76,043, Kathol. 22 756, sonstige Christen 321, Juden 335, unter 10 Jahr alt 24,417, lesen und schreiben können von den über 10 Jahr alten 68,890, ohne Angabe der Schulbildung sind 651, Analphabeten sind 5497, Blinde 75, Taubstumme 64, Blöd- und Irrsinnige 147.

⚒ Tarnowitz, 6. März. [Communales.] In unserer Nachbarstadt Beuthen hat das königl. Appellations-Gericht in Ratibor den königl. Rechtsanwalt Morgenroth, und in unserer Stadt den beiden Rechtsanwälten Herren Lorkofer und Hennig die Niederlegung ihrer Stadtverordneten-Mandate aufgegeben, weil dieselben nicht die Genehmigung zur Annahme der Wahl nachgesucht haben. Das hiesige Stadtverordneten-Collegium hat durch den Austritt der beiden letztgenannten Herren einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. — In richtigem Erkenntniß der Nachtheile der durchaus nicht mehr zeitgemäßen Jahrmärkte für Stadt und das flache Land stellt die königl. Regierung zu Oppeln eine Verminderung der Jahrmärkte und zwar mindestens auf zwei jährlich an, und hat einen dahin gehenden Antrag an die hiesigen städtischen Behörden zur Beschlußfassung gerichtet.

⊙ Gleiwitz, 6. März. [Kinderbewahr-Anstalt. — Einführung.] Gegen Erwarten wurde das vom Schatzmeister des vaterländischen Frauenvereins gestellte und vom Magistrat genehmigte Ansuchen um unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes für die Kleinkinderbewahr-Anstalt von der Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Abstimmung mit gegen 6 Stimmen abgelehnt. — In derselben Sitzung wurde der zum unbesoldeten Rathsherrn gewählte Apotheker Herr Lohmeyer vom Herrn Bürgermeister vereidet.

Handel, Industrie &c.

⚒ Breslau, 7. März. [Von der Börse.] Die Börse war im Allgemeinen fest gestimmt bei beschränktem Geschäfte. Nur einzelne Bergwerkspapiere waren belebt.

Creditactien 208¾ Br., pr. ult. 208¾—⅞ bez.; Lombarden 114⅜—¼ bez.

Banken durchschnittlich 1 pCt. höher. Schlesischer Bankverein 164½, pr. ult. 164⅝ bez.; Breslauer Discontobank 123¼ Br.; Bresl. Maklerbank 158¼ Gd.; Bresl. Wechslerbank 134¼ Gd.; Provinzial-Maklerbank 105½ bez.

Fonds fest. Eisenbahnen still und wenig verändert.

Von Industriepapieren waren Laurahütte bei steigendem Course begehrt, pr. ult. 267—268 bez. u. Gd.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 165—¼ bez.; Donnersmarckhütte 101 bez.; Vorwärtshütte 120½—120 bez.; Schles. Immobilien werden pro ult. exclusive vorjähriger Dividende gehandelt; alte 126—127 bez.; junge 118½ Br.

Breslau, 7. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe flau, ordinäre 10¾—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13¾—14½ Thlr., hochfeine 15—16¾ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, pr. März 56⅞ Thlr. Br., April-Mai 56¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 56 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 55¾ Thlr. Br., September-October 52 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 60 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 42¼ Thlr. Gd., April-Mai 43¼ Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 98 Thlr. Br., pr. September-October 98 Thlr. Br., 96 Thlr. Gd.

Rübkuchen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September-October 95 Thlr. Br., 93 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) loco 19½ Thlr. Br., pr. März 19¼ Thlr. Br., April-Mai 19 Thlr. bezahlt u. Br., neue Usance 22⅜ Thlr. Br., April-Mai 19⅔ Thlr. bezahlt u. Br., neue Usance 22⅝ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 23 Thlr. Br., September-October neue Usance 22⅝ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, loco 17⅞ Thlr. Br., 17⅜ Thlr. Gd., pr. März 17¾ Thlr. Gd., März-April —, April-Mai 18 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 18⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 18½ Thlr. Br.

Zink. Gestern nach der Börse Kramsta-Marken 8¼ Thlr. bezahlt, heute schlesischer Verein 8⅓ Thlr., Godulla-Marken 8 Thlr. 11 Sgr., letztere auf späte Lieferung 8 7/12 Thlr. und W. H. auf Lieferung 8⅚ Thlr. bezahlt. — Markt sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 7. März [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen fest, weißer 7⅓—8¼—8⅚ Thlr., gelber 7¼—7⅚—8⅙ Thlr. — Roggen matt, schlesischer 5⅚—6—6 5/12 Thlr. — Gerste unverändert, schlesische 4⅚—5¼—5 7/12 Thlr. — Hafer ruhig, schlesischer 4¼—4⅓—4½ Thlr. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen 4⅚ bis 5½ Thlr., Futtererbsen 4⅙ bis 4⅔ Thlr. — Wicken gefragt, schlesische 4—4⅜ Thlr. — Bohnen ohne Geschäft, schlesische 5¾—6⅙ Thlr., galizische 5 5/12—5⅚ Thlr. Lupinen gefragt, gelbe 2⅚—3—3¼ Thlr., blaue 2⅚—3—3⅙ Thlr. — Mais offerirt, 5⅙—5⅓—5 7/12 Thlr. — Oelsaaten höher, Winterraps 8⅔ bis 9¼—9⅚ Thlr., Winterrübsen 7 11/12—8⅓—8¾ Thlr., Sommerrübsen 7⅔—8¼—8¾ Thlr., Dotter 7—7¾—8⅚ Thlr. — Schlaglein unverändert, 7⅔—8⅔—9⅙ Thlr. — Hanfsamen wenig zugeführt, 6—6½ bis 6⅔ Tlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlesische 2 5/12 bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat matt, weiße 14—16—18—21 Thlr., roth 12—14—17 Thlr., schwedisch 16—22 Thlr., gelb 4½—5 bis 5½ Thlr. — Thymothee fest, 8—9—10⅚ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 3 Thlr.

Der Markt bewahrte heute für Getreide seine unveränderte Haltung. — Oelsaaten, speciell Raps erfuhren eine kleine Preissteigerung.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche vom 3. und 6. März. Der Auftrieb betrug: **1) 308 Stück Rindvieh** (darunter 170 Ochsen, 138 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16½—17½ Thlr. — II. Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 602 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgew. beste feinste Waare 17—18 Thlr. und darüber, mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 1800 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—6½ Thlr. Geringste Qualität —, —, Thlr. — **4) 414 Stück Kälber** wurden mit 14 bis 16 Thlr. und darüber pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 7. März, 6 Uhr Früh. Wasserstand am Oberpegel 17 Fuß 10 Zoll, (5,60 Meter), am Unterpegel 11 Fuß 11 Zoll (3,72 Meter).

t. Breslau, 5. März. [Versammlung des Vereins zur Hebung der Ziegelindustrie.] Unter sehr reger Betheiligung fand heut die monatliche Sitzung des Vereins zur Hebung der Ziegelindustrie unter Vorsitz des Lieutenant Mündner aus Zedlitz statt. Die Tagesordnung war folgende:

I. Einrichtung eines Central-Ziegelcomptoirs von Seiten des Vereins in Breslau. Refer. Mündner. II. Antrag wegen Ziegelausstellung. Referent der Vereinssecretär. III. Ofenconstructionen, nebst Vorlegung von Ziegeln, die in Oefen nach verschiedenen Systemen gebrannt worden sind. Referent Goldbeck. IV. Freie Besprechung.

Der Referent über Punkt 1 der Tagesordnung wies in einem längeren Vortrage nach, wie nothwendig, namentlich für die von Breslau entfernt wohnenden Mitglieder die Errichtung eines Central-Ziegelcomptoirs, resp. einer Ziegelbörse wäre, in dem gegen eine kleine Provision der Verkauf von Seiten des Vereins und unter Ueberwachung desselben geschieht. Der Antrag rief eine lebhafte Debatte, an der sich hauptsächlich die Herren Kupsch (Steine), Jüttner (Ohlau), Harmening (Zimpel) &c. betheiligten; das pro und contra wurde von den verschiedenen Parteien erwogen, der Antrag ging aber durch und wurde eine Commission von 7 Mitgliedern (bestehend aus den Herren Sanitätsrath Dr. Proske, Harmening, Ludwig Cohn, Moritz Pringsheim, Apotheker Jüttner, Lieut. Kupsch und Lieut. Mündner) — gewählt, die bereits am 11. d. M. zusammentritt, um dem Verein für nächste Sitzung, die am 2. April stattfindet, passende Vorschläge zu machen, resp. ein bereits fertiges Statut vorzulegen. Ueber die Thätigkeit, der Commission werden wir seiner Zeit referiren. Der 2. Punkt der Tagesordnung, Ziegelausstellung betreffend, wurde nach kurzer Beleuchtung angenommen und der Maschinenmarkt als passendste Ausstellungszeit festgesetzt. Näheres darüber wird den Vereinsmitgliedern in nächster Sitzung mitgetheilt werden.

Gleich einer rothen Fackel zieht sich der 3. Punkt der Tagesordnung schon durch mehrere Sitzungen hindurch und noch lange ist dieses Thema über Ofenconstructionen nicht genügend erschöpft. Leider betheiligen sich zu wenig Techniker bei dieser so wichtigen Frage und hatte die lebhafte Debatte den Anschein, als wenn mehr pro domo gesprochen würde, es kam kein Redner zur vollständigen Geltung, trotzdem mehrere Systeme mit Lebhaftigkeit vertheidigt wurden. Unserer Ansicht nach verdient das Ringofensystem, namentlich bei Massenproduction, den Vorzug, rationell aber wäre es, wenn jeder Fabrikant bei Gründung einer neuen Ziegelanlage sich vorher überzeugte, welches Ofensystem das passendste für seine Masse sei, bei Befolgung dieses Grundsatzes vor trüben Erfahrungen und Schaden bewahrt bleiben. Die vorgelegten Ziegeln aus den verschiedensten Gegenden Schlesiens waren meist Musterstücke und gaben ein Bild im Kleinen von dem jetzigen Stande unserer Ziegelindustrie. Bei der freien Besprechung wurden hauptsächlich 3 Punkte angeregt. 1) Die sociale Arbeiterfrage, mit Rathschlägen wie man sich am besten gegen zu erwartende Strikes und Contractbrüchigkeit der Ziegelstreicher zu schützen habe. Dasselbe Thema kommt mehreren Anträgen zufolge noch einmal auf die nächste Tagesordnung. Der 2. Punkt betraf Ziegelhandpressen, ein für den kleineren Betrieb jetzt unentbehrliches Stück, und meldete sich ein Fabrikant, der eine verbesserte Handziegelpresse construirt hat, die von dem Verein in nächster Sitzung begutachtet werden soll. Fällt die Probe günstig aus, so ist der Absatz ein gesicherter.

Der 3. Punkt betraf die wöchentlichen Veröffentlichungen der Ziegelpreise in hiesigen Zeitungen von Seiten des Vereins, damit die auswärtigen Mitglieder über Angebot und Nachfrage, überhaupt über die Lage des Ziegelgeschäftes am hiesigen Platze unterrichtet wären. Der Vorstand versprach dem Wunsche nachzukommen, jedoch mit dem Zusatz: daß die gewünschten Berichte erst dann einen officiellen Charakter annehmen, wenn das projectirte Central-Ziegelcomptoir ins Leben getreten sein wird.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr.

[Marienhütte bei Kotzenau.] Die Dividende wird auf 15 Procent geschätzt.

[Die Dividende der Anglo-Oesterreichischen Bank.] Der Reingewinn der Anglo-Oesterreichischen Bank ergiebt nach der vom österreichischen Comite geprüften Bilanz pro 1872 über die bereits am 1. Januar bezahlten 5% Zinsen eine Dividende von 22 Gulden per Actie.

[Firmen-Bädeker.] Wir machen unsere Leser auf ein in der Stuhr'schen Buchhandlung (S Gerstmann) in Berlin unter den Linden Nr. 8 erschienenes Buch aufmerksam, das insbesondere für Börsenkreise, überhaupt aber für die gesammte Handelswelt von ganz eminenter Wichtigkeit ist. Herausgegeben von Hrn. Rob. Baumann, Director der Berliner Bank, enthält dasselbe unter dem Titel: „Firmen-Bädeker" für alle Städte innerhalb Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz über 5000 Firmen aller derjenigen Banken, Handelshäuser und Privatpersonen, die einerseits für jede Stadt zur Ertheilung von Auskünften über alle kaufmännischen Beziehungen und Interessen am zuverlässigsten geeignet sind, und denen andererseits Incasso's und ähnliche Commissionen mit unbedingter Sicherheit übertragen werden können. Mit welchem Fleiße der geschätzte Verfasser seine Aufgabe gelöst hat, geht daraus hervor, daß die angegebenen Firmen 338 Folio-Seiten füllen. Dieses Werk — einzig dastehend in seiner Art — erfüllt somit ein Bedürfniß, das in unserer an neuen Unternehmungen so reichen Zeit von jedem Geschäftsmanne beinahe täglich empfunden wird. Nach unserem Dafürhalten wird der „Firmen-Bädeker" für jedes größere Comptoir bald unentbehrlich sein.

Nürnberg, 4. März. [Hopfenbericht.] Am heutigen Markte blieb das Geschäft bis jetzt Mittags ruhig, die Stimmung fest. Käufer, welche die entsprechenden Prima-Sorten nicht fanden, mußten sich mit zweiter Qualität begnügen. Es sind Abschlüsse zu 80—85 fl., Mittelsorten zu 70—78 fl. und ein Umsatz von über 100 Ballen angezeigt. Die Notirungen lauten: Marktwaare prima 70—84 fl., dito secunda 66—70 fl., Wolnzacher 88—95 fl., Hallertrauer prima 80—90 fl., dito secunda 66—76 fl., Elsässer, prima 72 bis 82 fl., dito secunda 60—70 fl., Spalter Land, schwere Lage 115—120 fl., dito leichte Lage 95—100 fl., Würtemberger prima 80—85 fl., dito secunda 60—76 fl.

⊙ Paris, 3. März. [Börse.] Der Markt blieb auch heute fest, trotz starker Realisationen, zu welchen die hohen Course herausfordern. Die Preise der Rente stiegen nicht um ein Bedeutendes, aber sie stiegen. Der Comptant-Markt bleibt immer gleich vortrefflich. Spanische Fonds schwerfällig. Wenig Geschäft für die Effecten im Allgemeinen, mit Ausnahme von Suez-Papieren, welche stark en baisse sind. Der Gerichtshof ist eben dabei, den Proceß dieser Gesellschaft mit den Messageries Maritimes zu schlichten, und man befürchtet einen ungünstigen Ausgang für die Suez-Compagnie.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Mittwoch, 5. März. Zucker ruhig. — Kaffee stramm. — Reis und Thee ruhig. — Jute matt.

Metalle: Kupfer fest, Chili Pfd. Sterl. 85—86, Walaroo Pfd. Sterl. 92. — Zinn fest, Straits Pfd. Sterl. —, Banca Pfd. Sterl. —. — Zink fest, Pfd. Sterl. 27.

d. Landeshut, 6. März. [Statistisches.] Bei der am 10. Januar c. allgemeinen Viehzählung für den hiesigen Kreis wurden vorgefunden in 4146 Haushaltungen 2029 Pferde, 1 Esel, 18,078 Stück Rindvieh, 5677 Schafe, 1642 Schweine, 2124 Ziegen und 942 Bienenstöcke. Davon zählen a. die drei Städte des Kreises: 244 Pferde, 1 Esel, 680 Stück Rindvieh, 9 Schafe, 82 Schweine, 148 Ziegen, 111 Bienenstöcke in 304 Haushaltungen. b. 10 selbstständige Gutsbezirke: 90 Pferde, 553 Stück Rindvieh, 3112 Schafe, 26 Schweine, 8 Ziegen, 23 Bienenstöcke in 31 Haushaltungen. c. 57 Landgemeinden: 1695 Pferde, 16,845 St. Rindvieh, 25.6 Schafe, 1534 Schweine, 1968 Ziegen, 808 Bienenstöcke in 3811 Haushaltungen. In den 70 Stadt-, Land- und Gutsgemeinden also 2029 Pferde, 1 Esel, 18,078 St Rindvieh, 5677 Schafe, 1642 Schweine, 2124 Ziegen, 942 Bienenstöcke in 4146 Haushaltungen. Bei dieser Zählung am 10. Januar c. waren im Vergleich zu der Zählung am 7. December mehr; 1299 St. Rindvieh, 281 Ziegen und 71 Bienenstöcke; dagegen waren weniger: 221 Pferde, 2138 Schafe und 954 Schweine.

General-Versammlungen.

[Breslauer Maklerbank.] Ordentliche General-Versammlung am 24. März in Breslau (s. Ins.).

[Pfälzische Eisenbahnen.] Ordentliche General-Versammlung am 26. April zu Ludwigshafen.

[Sächsische Creditbank.] Ordentliche General-Versammlung am 27sten März zu Dresden.

[Rostocker Vereinsbank.] Ordentliche General-Versammlung am 22sten März zu Rostock.

[Hallesche Credit-Anstalt.] Ordentliche General-Versammlung am 19. März zu Halle a. S.

[Dortmunder Steinkohlen-Bergwerk Louise Tiefbau.] Außerordentliche General-Versammlung am 24. März zu Dortmund.

Auszahlungen.

[Leipzig-Goschwitz-Meuselwitzer Eisenbahn.] Die Zinsen der Stamm-Prioritäts-Actien pr. 1. October 1872 bis ultimo März 1873 werden vom 1. April d. J. ab mit 5 Thlr. pr. Actie ausbezahlt.

[Frankfurter Bank.] Die Dividende pr. 1872 gelangt von jetzt ab mit 49 Fl. 30 Kr. pr. Actie an der Gesellschaftskasse zur Auszahlung.

[Actien-Bauverein Königstadt.] Die Dividende pr. 1872 wird vom 8. März ab mit 22 Thlr. pr. Actie an der Gesellschaftskasse ausbezahlt.

Ausweise.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Februar 1873.

	1873 nach vorläufiger Feststellung:	1872 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr 2) vom Gepäck-Verkehr	23,390 Thlr.	19,237 Thlr.
3) vom Güter-Verkehr	133,100 "	102,082 "
4) außerdem	15,000 "	12,000 "
Summa	171,490 Thlr.	133,319 Thlr.

überhaupt mehr 38,171 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 88,476 Thlr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Frankfurt, 3. März. [Main-Rheinkanal.] Das Main-Rheinkanal-Project auf dem linken Ufer des Mains ist durch die eben erfolgte Genehmigung der großherzoglich hessischen Regierung seiner Verwirklichung um einen wesentlichen Schritt näher gerückt. Es erübrigt nur noch die formelle Zustimmung der beiden Uferstaaten Baiern und Baden, an der nicht zu zweifeln ist, da der Canal nur fördernd auf die Handelsinteressen jener Landesangehörigen wirken kann.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer. Die entscheidenden Paragraphen 6 7 und 8 werden mit starker Majorität, §§ 9 bis 15, trotz des Widerspruchs des Finanzministers, und das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 257 gegen 51 Stimmen angenommen. Die dritte Berathung des Elsner-Gronow'schen Antrags auf die Annahme des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ruft eine längere Debatte hervor, infolge deren § 5, welcher ein Steueraversum für Berlin festsetzt, wenn Berlin die Mahl- und Schlachtsteuer als Gemeindesteuer forterhebt, gestrichen und die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz vertagt wird. Die Gesetzentwürfe über die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten, über Grundbuchwesen im Ehrenbreitensteiner Justiz-Senatsbezirke, in Hannover, im Jahdegebiete, über die Organisation der General-Commission für Posen, Pommern und Brandenburg passiren ohne Discussion die dritte Lesung, der Gesetzentwurf über die Abgeordneten-Diäten wird nach Ablehnung des Engelken'schen Antrags, für die in Berlin wohnenden Abgeordneten den Dreithalersatz festzuhalten, in dritter Lesung genehmigt. Das Haus tritt in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen ein. Reichensperger spricht in langer Rede gegen, Graf Renard, indem er die Freude der anderen Katholikenpartei über die Gesetzvorlage betont, welche den deutschen Geist von der römischen Knechtung befreien helfen soll, für die Vorlage. Der Cultusminister widerlegt die Reichensperger'schen Auslegungen als willkürliche Behauptungen. Das Haus beschließt 4¼ Uhr die Vertagung auf morgen.

Berlin, 7. März. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser empfing heute den zum Oberpräsidenten von Sachsen ernannten Staatsminister Patow, sowie den Commandeur des sechsten Armeecorps, General v. Tümpling.

Berlin, 7. März. Der Droschkenstrike ist anscheinend beendigt; zahlreiche Droschken sind auf den Halteplätzen und in den Straßen sichtbar. Die Stadtverordneten genehmigten gestern im Prinzip die Canalisirung mit 83 gegen 19 Stimmen.

Wien, 7. März. Nach dem Sitzungsschluß erstattete der Minister-Präsident dem Kaiser Bericht über die Wahlreform-Debatte. Der Kaiser hat den Ministerpräsidenten auf das Herzlichste empfangen und seine Befriedigung über das Ergebniß der Sitzung ausgedrückt.

Wien, 7. März. Der Finanzausschuß beendigte die Berathung des Staatsvoranschlages pro 1873 und nahm endgiltig das Finanzgesetz an, worin als Gesammterforderniß 389,853,662, als Gesammtbedeckung 393,677,697 Gulden eingestellt sind, und sich sonach ein Ueberschuß von 3,824,035 Gulden ergiebt. Im Eisenbahn-Ausschusse erklärte der Handelsminister Bahnhans, die Regierung werde noch im Laufe der Session eine Reihe von Gesetzentwürfen über nicht garantirte Eisenbahnen vorlegen. Der Donau-Oder-Canalausschuß beendigte die Berathung der betreffenden Regierungsvorlage bis auf die Bestimmung über Maximaltarife, worüber der Ausschuß noch die Anschauungen des Handelsministers anhören wird.

Pest, 7. März. Das Amtsblatt veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, wodurch der Minister des Innern Toth unter Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens der Geheimrathswürde und seines Amtes enthoben, und Graf Szapary zum Minister des Innern ernannt wird.

Bern, 7. März. Eine französische Note, betreffend die „Ligue Italie", beharrt auf der früheren Anschauung und verlangt, ohne auf die bundesräthliche Erklärung, daß die Beschlüsse der Bundesversammlung Gesetzeskraft haben, einzugehen, ein Arrangement im Interesse der französischen Actieninhaber.

Bern, 7. März. Einer Meldung diesseitiger Blätter zufolge lautet die Antwort der Solothurner Geistlichen auf das regierungsräthliche Ultimatum, daß das Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Beamten auf sie nur als Führer der Civilstandsbücher anwendbar sei, dagegen seien sie als Geistliche Kirchendiener, für welche die Verlesung des Fastenmandats Lachats Gebot des Gehorsams als Priester gewesen sei.

Solothurn, 7. März. Die katholischen Geistlichen, welche binnen einer Frist von 8 Tagen ihre Unterwerfung unter die Cantonalregierung anzeigen sollten, erklärten der Regierung, daß sie wegen ihres Ausspruchs, nur Lachat anzuerkennen und seine Erlasse fernerweit zu verkünden, sich nicht weiter verantworten werden.

Paris, 7. März. Das „Journal officiel" meldet die Zinsfußerhöhung der Schatzbons um 1 Procent.

Madrid, 7. März. Dem Vernehmen nach treten Figuerolas, Rivero, Moriones und Perales als Minister ohne Portefeuille in die Regierung ein behufs der Versöhnung der Republikaner mit den Radicalen.

Lissabon, 6. März. Die Amtszeitung publicirt ein Decret, das die Reserven einberuft.

London, 7. März. Die liberalen irländischen Parlamentsmitglieder hatten eine Unterredung mit Gladstone und zeigten ihm an, sie seien genöthigt, gegen die irländische Universitätsbill zu stimmen. Gladstone bat sie um die schriftliche Formulirung ihrer Bedenken zur Vorlegung an den Ministerrath.

London, 7. März. Lord Ossington, der frühere Sprecher des Unterhauses, ist gestorben.

London, 7. März. Die hiesigen Zimmerleute und Tischler fordern von den Meistern eine Lohnerhöhung von einen halben Penny pro Stunde und setzen ein Comité zur Verhandlung mit den Meistern ein.

Constantinopel, 7. März. Man versichert, der Sultan beabsichtige, das Großvezirat aufzuheben, an seiner Statt einen Cabinetschef zu creiren, die Minister-Verantwortlichkeit einzuführen und sich in beständigen directen Verkehr mit allen Ministern zu setzen. (Wiederholt.)

Washington, 6. März. Boutwell macht bekannt, er würde, sofern das öffentliche Interesse es erheische, unverzinsliche Schatznoten (Greenbacks) wieder ausgeben.

New-Orleans, 6. März. Der Commandirende der Unionstruppen zeigte an, er habe den Befehl Grants erhalten, ein weiteres Vorgehen Kelloggs eventuell mit Waffengewalt zu verhindern. Die Gegen-Legislatur protestirte gegen die Intervention der Truppen. Keine weitere Ruhestörung.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. März.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel	Wind-Richtung und Stärke	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	340,7	— 10,4	—	SO. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	340,5	— 8,2	—	O. schwach.	bedeckt, Nebel.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	334,4	— 15,0	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Stockholm	338,6	— 4,2	—	NW. s. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	335,6	— 0,5	—	SO. lebhaft.	bewölkt.
7 Gröningen	335,8	1,8	—	SO. schwach.	bedeckt.
7 Helder	334,9	3,2	—	SSO. schwach.	—
7 Hernösand	338,9	— 5,8	—	N. schwach.	bedeckt, Schnee.
7 Christiansd.	334,9	0,6	—	OSO. lebh.	bedeckt.
7 Paris	334,7	7,0	—	S. mäßig.	bedeckt.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
7 Memel	336,7	0,3	1,8	NO. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	336,2	— 0,4	1,1	S. s. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	336,5	0,2	0,0	—	—
7 Cöslin	337,1	0,0	0,0	N. s. schw.	bedeckt.
6 Stettin	337,9	0,2	— 0,5	NNO. schwach.	bedeckt.
6 Putbus	336,0	0,1	— 0,2	NW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	337,3	0,0	— 0,3	S. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	334,4	0,4	0,6	NW. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	327,7	0,4	1,1	N. lebhaft.	Schnee.
6 Breslau	331,3	— 0,3	0,5	N. schwach.	bedeckt.
6 Torgau	333,0	— 0,2	— 0,2	NO. schwach.	bedeckt.
6 Münster	332,7	0,6	0,0	O. schwach.	bedeckt.
6 Köln	334,4	1,9	— 0,3	SSO. mäßig.	ziemlich heiter.
6 Trier	331,1	0,3	— 0,3	SO. schwach.	ziemlich bedeckt.
7 Flensburg	336,1	0,2	—	SO. mäßig.	bedeckt.
6 Wiesbaden	332,4	1,8	—	N. schwach.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. März, 12 Uhr 20 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 209. 1860er Loose 97⅞. Staatsbahn 206. Lombarden 114¼. Italiener 64¼. Türken —. Amerikaner 96½. Rumänen 45½. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: April-Mai 85, September-October 78. Roggen: April-Mai 56, September-October 54. Rüböl: April-Mai 22⅚, September-October 22⅚. Spiritus: April-Mai 18, 18, August-September 19, 07.

Berlin, 7. März 2 Uhr 20 Minuten Nachm. [Schluß-Course.] — Schluß fest.

(1. Depesche) vom	7.	6.
Bundes-Anleihe	—	—
3proc. preuß. Anleihe	—	—
4½pr. preuß. Anleihe	100½	100½
3½pr. Staatsschuld.	91¼	91⅛
Posener Pfandbriefe	91½	91⅛
Schlesische Rente	94½	94½
Lombarden	114¼	113⅞
Oesterr. Staatsbahn	205⅜	205½
Oesterr. Credit-Actien	208¾	208½
Italienische Anleihe	64¾	64⅝
Amerikanische Anleihe	96½	96⅝
Türk. 5pr. 1865er Anl.	53⅜	53⅜
Rum. Eisenb.-Oblig.	45½	45⅝
1860er Loose	97	97⅜
Oesterr. Papier-Rente	66¼	66⅜
Oesterr. Silber-Rente	68½	68⅜
Centralbank	111½	111½
Product.-Handelsbnk	—	—
Schles. Bankverein	165	164¾
Bresl. Discontobank	123	123⅜
do. junge	—	—
Bresl. Wechslerbank	134¼	134¾
Bresl. Maklerbank	158½	159
Makler-Vereinsbank	110⅝	110½
Prov.-Wechslerbank	112	112½
Entrepot-Gesellschaft	—	95¾
Waggonfabrik Linke	93½	93½
Ostdeutsche Bank	102	102½
Eisenbahnbau	84⅛	87⅞
Oberschl. Eisenb.-Bed.	164¼	164¼
Masch.-Fabr. Schmidt	93⅞	93¾
Laurahütte	266½	264½
Darmstädter Credit	193	191¼
Oberschl. Litt. A.	224⅝	224½
Breslau-Freiburg	121	120⅝
Bergische	122¾	122½
Görlitzer	115¼	115⅜
Galizier	104⅝	104⅝
Köln-Mindener	166⅞	166½

(2. Depesche) vom	7.	6.
Mainzer	174¼	174⅜
Rechte O.-Uf.-St.-A.	127	126⅝
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124	125
Warschau-Wien	86⅝	86⅝
Oesterr. 1864er Loose	99	98⅝
Ruff. Präm.-Anl. 1866	131¾	131
Ruff.-Poln. Schatzobl.	77⅜	77¼
Poln. Pfandbriefe	77	77
Poln. Liq.-Pfandbr.	65½	65½
Bairische Präm.-Anl	112¾	113
4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Wien kurz	91⅞	91⅞
Wien 2 Monate	91⅛	91⅛
Hamburg lang	—	—
London lang	—	6, 20⅝
Paris kurz	—	79⅜
Warschau 8 Tage	82¼	82¼
Oesterr. Banknoten	92,03	92,03
Ruff. Banknoten	82,09	82,09
Nordd.-St.-Priorit.	—	—
Braunschw.-Hannov.	—	—
Lauchhammer	—	—
Berl. Wechslerbank	69⅝	69¼
do. Prov.- do.	87¼	87½
Ischl-Ebensee	—	—
Franko-Italienerbnk.	88⅞	88½
Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Prod.-Bk.	87½	87½
Kramsta	108	108¾
Wiener Unionbank	151	152½
Petersb. int. Hdlsbnk.	121¼	121½
Bresl. Oelfabrik.	89	89¾
Reichseisenbahnb.	119¾	119⅞
Westph. Marmorwrk.	—	—
Schles. Centralbank.	95½	94½
Hahnsche Effectenbank	136⅛	136½
Schles. Vereinsbank	109¼	109¼
Harzer Eisenbahnbed.	108	108¾
Erdmannsdrf. Spinn.	—	87⅜

Moritzhütte 108. Oppelner Cement 99¾. Hamburg-Berlin 119½.

Wien, 7. März. [Schluß-Course.] Lebhaft.

	7.	6.
Rente	72, 10	72, 10
National-Anlehen	74, 50	74, 50
1860er Loose	105, 70	105, 20
1864er Loose	147, —	147, —
Credit-Actien	339, 75	338, 50
Nordwestbahn	217, 50	217, 50
Nordbahn	229, 50	228, 50
Anglo	321, 75	317, —
Franco	141, 75	137, 25

	7.	6.
Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	334, —	335, —
Lomb. Eisenbahn	187, —	186, 50
London	109, 10	109, —
Galizier	225, 50	227, —
Unionsbank	244, —	246, 50
Cassenscheine	163, —	163, —
Napoleonsd'or	8, 72	8, 68½
Boden-Credit	292, —	—, —

London, 7. März. — Uhr [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 64⅞. Lombarden 17, 05. Türken 54⅞. Amerikaner 92¼. Franz. Anl. —

Paris, 7. März. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 56, 75, Anleihe von 1872 90, 75. do. von 1871 89, —. Italiener 65, 65. Oesterr. Staatsbahn 776, 25. Lombarden 437, 50.

Newyork, 6. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108¼, Goldagio 15⅛, Bonds de 1885 116¾, dito neue 113⅝, do. 1865er Bonds 116⅝, 1904er Bonds —, Illinois 122, Erie-Bahn 66⅜, Baumwolle 20¼, Mehl 7, 60. Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 19, Raff. Petroleum in Philadelphia 18¼, Havanna-Zucker Nr. 12 —, Rother Frühjahrsweizen 179. Getreidefracht —.

Berlin, 7. März. [Schluß-Bericht.] Weizen: matter, April-Mai 84¾, Mai-Juni 83¾, Septbr.-October 78⅛. — Roggen: matt, April-Mai 55⅞, Mai-Juni 55⅛, Septbr.-October 53⅝. — Rüböl: ruhig, April-Mai 22⅚, Mai-Juni 22⅓, Sept.-Octb. 22⅚. — Spiritus: matt, März 18, 07, April-Mai 18, 17, Juni-Juli 18, 27, Aug.-Sept. 19, 05. — Hafer: April-Mai 44¾, Mai-Juni 45⅝.

London, 7. März. Gestrige Wollauction belebt, Preise unverändert.

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche aus der **Königlichen und Universitäts-Bibliothek** Bücher entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche während der drei Tage von **Donnerstag den 13. bis Sonnabend den 15. März c. Vormittags** zwischen 11—1 Uhr zurückzuliefern.

Breslau, den 8. März 1873. [3755]

Der Königliche Ober-Bibliothekar.
Dziatzko.

Der philosophischen Facultät der Universität Breslau wurde am 8. März 1866 von dem inzwischen verstorbenen General-Consul, Geheimen Justizrath und Major a. D. J. D. F. Neugebauer ein Capital von 2000 Thalern zur Begründung einer Stiftung überwiesen, welche den Namen der

Neugebauer'schen Preisstiftung

führt. Die Zinsen des Capitals sind zu Preisen für Arbeiten bestimmt, als deren Gegenstand der Stifter den dermaligen Einfluß der Wissenschaften auf das öffentliche Leben in Deutschland und die Fortschritte oder Rückschritte welche sich seit dem Jahre 1865 bemerkbar gemacht haben, bezeichnet hat. Die Facultät, welche heute zum ersten Male in der Lage ist, dieser Stiftung gemäß eine Preisaufgabe auszuschreiben, stellt die Frage:

Welchen Einfluß hat die deutsche Geschichtschreibung seit dem Jahre 1865 auf die Entwicklung des öffentlichen Lebens in Deutschland ausgeübt?

Die Facultät wird sich auch der Beurtheilung der eingegangenen Arbeiten unterziehen und das von ihr gefällte Urtheil am 8. März 1876 verkünden. Sie kann der besten der Arbeiten den vollen Betrag der bis dahin seit 1866, also in 10 Jahren aufgelaufenen Zinsen als Preis zuerkennen. Doch steht es ihr auch frei, falls sie keine der eingelaufenen Arbeiten des vollen Preises würdig finden sollte, eine oder mehrere unter diesen Arbeiten ihrem Werthe angemessen zu honoriren; indeß darf ein solches Honorar niemals weniger als 300 Thlr. für eine Arbeit betragen.

Zur Theilnahme an der Concurrenz ist jeder Deutsche berechtigt. Die Arbeiten müssen in deutscher Sprache abgefaßt und mit leserlicher Handschrift geschrieben sein; sie sind bis zum 1. Januar 1876 der Facultät einzusenden, mit einem Motto bezeichnet und begleitet von einem versiegelten, mit demselben Motto versehenen Zettel, in welchem sich der Name des Verfassers befindet.

Die Arbeiten bleiben Eigenthum der Verfasser. Bis zum 31. December 1876 bleiben die eingereichten Handschriften zur Disposition derselben; demnächst werden sie mit den uneröffneten Zetteln der nicht gekrönten oder nicht honorirten Arbeiten vernichtet. [3756]

Breslau, den 8. März 1873.

Die philosophische Facultät der Königl. Universität.
Dr. O. E. Meyer, d. Z. Dekan.

Bitte.

Eine dem gebildeten Stande angehörende 61jährige Frau, seit 20 Jahren Wittwe, die in jüngster Zeit durch Unglücksfälle und wiederholt harte Schicksalsschläge verarmt, dazu jeder Stütze beraubt ist, bittet edle Menschenfreunde herzlichst, ihr zu irgend einem kleinen Erwerbszweige gütigst zu Hilfe kommen zu wollen.

Milde Beiträge ist die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen zu nehmen gern bereit. [3702]

Elephanten-Lotterie.

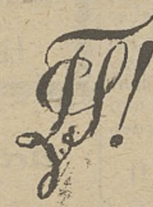
Quittung II. Bank-H. Schweitzer, Original-Oelgemälde von Hesselberg; „In der Kirche", Kupferstich nach Vautier; Lady Gray, Lithogr.; Kaufmann K. Wentzel, 6 Thierköpfe in Porzellan und Elephant als Cigarrenhalter; Particulier Caprano, Hofferichter's Kriegs-Sonette, Rauchnecessaire; Schm. Photographische Ansicht von Salzburg; Frau M. Gerstenberg, Halscravatte; M. H., 4 seidene Shawltücher; Bädeker's Rheinlande; Bukarester Stadt-Anleiheloos Nr. 005; 6 Fl. Eau de Cologne; 2 Garnituren Chemisetten-Knöpfe; 1 Paar Manchetten-Knöpfe; 10 seid. Cravattentücher; 1 Dtzd. Damenhandschuh; Militärhut des 9. Japan. Sonnen-Regiments; Justizrath v. Dazur 2 Kupferstiche, Portraits; Kfm. Immerwahr 2 Ballkleider, Unterrock, 7 Damen-Shawlchen, 4 Damen-Shlipse, 3 Damen-Chemisettes; L. K. Milchglaskuffe mit Deckel; E. K. Kupferstich; Sattlermeister Pracht Briefbeschwerer, Briefhalter; Apoth. Hensel Lesepult, Kinder-Mikroskop, Garnwinde; Kfm. Leop. Oppenheim 2 ausgestopfte Papageien, 2 Sonnenschirme, Rococo-Antiquitäten; Ungen., Armband, Broche, Nähnecessaire, Kern's Lieder und Sagen; Ungen., 2 Lithogr.; Ungen., 2 Gypsfiguren, Schwarzer Bund, 1 Fl. „alter Schwede"; Ger.-R. Hensel, Garderobehalter, gestickt; Kfm. B. F. Franke, Waschgarnitur, 2 Glasvasen, 6 Glasleuchter; Kaufm. Ed. Littauer, 4 seidene Shawls; Kfm. B. Knaus, 1 Brot Zucker; Kfm. Wienanz 6 Oberhemden; Kürschnermstr. Friede, 2 Pat.-Mützen; Drechslermeister J. Escher, 1 Cigarrenständer; Kfm. Schieß, Schreibzeug, 2 Briefbeschwerer, Pfeffer- u. Salznapf; Korbwaarenfabr. Götz Söhne, Blumentisch; Kfm. H. Mundhenk Stubenteppich; B. Illmer, 4 Luxusgläser; Kfm. Löwy (Gräfe u. Co.), 12 Damen-Cravatten; Kfm. H. Friedländer jun., 1 Brot Zucker; H. Hertel, Refraichisseur, 2 engl. Rasirmesser; Kfm. Weinhold, Kaschmir-Tischdecke, vier weiße Decken; Kaufm. Al. Mohr, 1 Paar Gamaschen; Kfm. Cohn, 2 Pack chinesischen Thee; Conditor Brunies 2 Fl. Liqueur; Kfm. Gebr. Grüttner, 20 Uhrketten, 4 Schnüre Perlen; Riemermeister Rosenbaum, Schrootbeutel, 2 Reitpeitschen, 2 Ledertaschen; Hotelier Friebe, 2 Fl. Cognac; Brauereibes. Klose, ¼ Tonne Bier; Seifenfabr. Ph. Callenberg, 8 Carton Seife: Kunsthändler Lichtenberg, 3 Bilder, Odaliske, Armenierin, Siegesbild in Glas u. Rahmen, 2 Briefbeschwerer mit Oelmalerei, 3 Albums von Breslau; Juwelier Günther, silberne Fruchtschale; K. und S. ½ Mille Cigarren; Kfm. Büchler, gr. Stahlstich; E. Frankfurter, 2 Paar Hosenträger; Gebr. Heck, geräuch. Schinken; Kfm. R. Rother, 12 Handtücher, 4 Leinentücher; Buchhändler J. Hainauer, 5 Künstler-Albums; Kfm. B. Weiß, Schleif- u. Putzmaschine; Conditor Katsch, Chocoladen und Früchte; Kfm. Adolph Sachs, seidene Pompadour-Robe, 6 Damen-Garnituren; H. Busch in Oels, Kirchhof's Conversations-Lexikon, 9 Bde.; Glasermstr. Benesch, Photogr.-Album; Secretair Stroinsky, Temme's Criminalbilder; Herz u. Ehrlich, Nähmaschine; Kinder des Klempnermstr. Gamst, Kaffeemaschine, Theemaschine, Blechkanne lackirt, Ampel, Zuckerdose, Blechschaufel mit Besen; Kfm. M. Raphael, 50 Stück Lampenschirme; Banquier Steph. Adler, Kaffeeservice, Weckuhr, Tischglocke, Reiseschnellkocher, 2 Lichtreflecteure, 2 Briefbeschwerer, Portemonnaie, Photographietasche, Briefmesser, Spazierstock; B. S., 2 Krystall-Champagnerkühler; M. N., Buntdruckbild in Rahmen; Goldarbeiter Guttentag, Garnitur Korallenknöpfe; R. E., 2 wollene Shawls; B. M., 2 Krystallschalen, 2 Krystallteller; M. B., rothwollen Tuch, Teppich, 4 seidene Shawls; A. W., Cigarrentasche, Photographiebild, Uhland's Gedichte, 3 seidene Tücher; Lobmeyer, Visitenkartenkorb; Kfm. L. Burgfeld, Glaspokal, geschnitztes Lesepult; Frau Dr. Kurnik, silbernes Schreibzeug, geschnitzter Schmuckkasten; Emanuel Kempner, 20 Fl. Bordeaux; Fr. Aug. Tremendt baar 5 Thlr.; Frau Neumann, Nähmaschine; A. Kuschbert, Photographiebild; Kohn u. Hanke, sechs Photographiebilder; Kfm. L. Besas, geschnitzte Briefmappe, 2 Fächer, zwei Täschchen, 2 Attrapen, Seife, 4 Ständer zu Zündhölzern, Kriegsdepeschen photographirt. [3790]

Zur Aufnahme weiterer Geschenke sind bereit: Kaufm. **Gutke (S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21), Kfm. **Eug. Ehrlich (Herz & Ehrlich)**, Kfm. **Th. Heinrich (Heinrich & Otto)**.

Mit bestem Danke **Das Comite.**

NB. Loose à 10 Sgr. sind zu haben bei sämmtlichen Comitemitgliedern und an den offenen Verkaufsstellen **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21, **Heinrich & Otto**, Carlsstr. 1, Zoolog. Garten, Kunsthandlung **Karsch**, Kfm. **A. Jaeschke**, Ring 17, **Herz & Ehrlich**.







Zu dem Dinstag, den 11. d. M. im Lokale von Pietsch, Gartenstraße, Abends 8½ Uhr stattfindenden **Abschieds-Commers** der hiesigen Corps erlaubt sich der unterzeichnete S. C. seine alten Herren ganz ergebenst einzuladen. [1584]

Der S. C. zu Breslau.
Das präsidirende Corps Marcomannia.
J. A.: A. Nadbyl. ×××

Die Verlobung unser Tochter **Gertrud** mit dem Königl. Premier-Lieutenant im 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 Herrn **Röther** zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Zacharzew bei Ostrowo, den 4. März 1873.

Frank und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Gertrud Frank,
Max Röther. [1196]

Neuvermählte: [1207]

Rudolph Preuß.
Meta Preuß, geb. Frey.

Trachenberg und Steinau a. O., den 4. März 1873.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut [2561]

Léon Sonntag und Frau.

Breslau, den 6. März 1873.

Heute Abend 9¼ Uhr wurde mein innig geliebtes Weib **Anna**, geb. **Labus**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 6. März 1873.

[2560] **Oscar Hendler.**

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hedwig**, geb. **Hörold**, von einem kräftigen Mädchen zeige ich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. [1210]

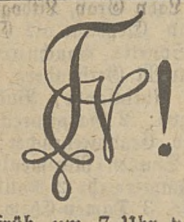
Königshütte, den 7. März 1873.

Markscheider Sabarth.

Gestern verschied nach vierzehntägigem Leiden in Folge eines Gehirnschlages der Gymnasial-Oberlehrer Herr **Dr. Resler.** In seinem längeren Amtswirken bewies er treueste Hingabe an sein Berufsfach und ausserordentliche Güte und Liebenswürdigkeit des Charakters. Das Lehrercollegium empfindet mit der Anstalt den Verlust sehr schmerzlich und wird dem Hingeschiedenen ein liebevolles Andenken bewahren.

Breslau, den 7. März 1873. [2563]

Das Lehrercollegium des Königlichen katholischen Matthias-Gymnasiums.



Heute früh um 7 Uhr verschied am Typhus unser lieber Bundesbruder, der Cand. med. **Paul Meiß.** Nachdem er die Feldzüge von 1866 und 1870/71 glücklich mitgemacht hat und jetzt, am am Ziele seiner akademischen Laufbahn angelangt, zu den besten Hoffnungen berechtigte, ist sein Verlust um so schmerzlicher und für unsere Verbindung, von der er eines der thätigsten und talentvollsten Mitglieder war, unersetzlich. Sein liebenswürdiger, biederer Charakter macht sein Andenken uns unvergeßlich.

Breslau, den 7. März 1873.

Die Landsmannschaft Viadrina.
Paul Hein, z. Z. Präside.

Todes-Anzeige.

Am 5. März cr. starb zu Polnisch-Marchwitz unser langjähriges Mitglied Herr

Bernhard Böhm.

Sein biederer Sinn und seine collegialische Liebenswürdigkeit sichern ihm für immer bei uns ein treues Andenken.

Breslau, den 7. März 1873. [3789]

Der Vorstand des Breslauer Handlungsdiener-Instituts.

Heut Nachmittag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, der kgl. Kreisgerichtsrath Herr **Carl Gentz** zu Neumarkt. Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt hiermit an [1215]

Neumarkt, den 6. März 1873.

Die Hinterbliebenen.

Ganz unerwartet ist gestern der hochverehrte Senior unsers Collegii Herr Kreisgerichts-Rath **Carl Ludwig Gentz** nach kurzem Krankenlager, im Alter von 71 Jahren und nach beinahe vollendeter 49jähriger Dienstzeit gestorben. Mit ihm schied von uns ein treuer Diener seines himmlischen und irdischen Königs, ein gewissenhafter, unermüdlich thätiger, seinem Amte mit vollster Hingebung sich widmender Beamter, ein Mann von seltener Biederkeit, Milde und Freundlichkeit des Charakters und deshalb hochgeschätzt und geliebt von Allen, die diesen liebenswürdigen Greis kannten, insbesondere aber von uns, seinen Freunden und Collegen. Mit der tiefgebeugten Familie des Entschlafenen betrauern wir tief und aufrichtig den Verlust eines hochverehrten und lieben Freundes und Collegen und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Neumarkt, den 7. März 1873. [1211]

Der Director, die Mitglieder und Rechtsanwalte des Königl. Kreisgerichts.

Am 5. dieses Monats Mittag 2 Uhr starb nach mehrtägigem Krankenlager unser lieber Freund, der Güter-Director Herr **Gustav Hoffmann** zu Bankau bei Creuzburg, im Alter von 36 Jahren 10 Monaten.

Sein biederer Charakter, sein liebenswürdiges Wesen, sichern ihm ein bleibendes ehrendes Andenken. [1208]

Bankau, Creuzburg, Czorke, den 7. März 1873.

Seine Freunde.

Todes-Nachricht.

Heut Nacht entschlief sanft, im Alter von 22 Jahren, nach längerem Leiden, unser guter, theurer Sohn **Max.** [1209]

Mit Schmerz widmen diese Nachricht seinen und unsern Bekannten

Strecke und Frau.

Liebau, 6. März 1873.

Gestern Abend 7½ Uhr starb unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater **Anton Stempel**, in einem Alter von 70 Jahren 2 Monaten. [1212]

Brieg, am 7. März 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heut Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Krankenlager unser innig geliebter Gatte und Vater **Wilh. Herzog**, Rittergutspächter auf Würchwitz.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Würchwitz, den 5. März 1873. [1197]

Am 5. d. M. endete nach langen, schweren Leiden zu Poln.-Marchwitz unser inniggeliebter Bruder und Schwager **Bernh. Böhm** im Alter von 30 Jahren. Dieses allen Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Löwen, im 3. März 1873. [2578]

Berthold Grätz u. Frau, geb. Böhm.

Gestern Abend 7½ Uhr entschlief sanft unser Töchterchen **Margaretha** im zarten Alter von 5½ Monat, was wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.

Neisse, den 6. März 1873.

Em. Kutsche,
Auguste Kutsche,
[3775] geb. **Welzel.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hauptm. à la suite des Hannov. Feld-Art.-Regts. Nr. 10 u. Mitgl. der Art.-Prüf.-Commiss. Hr. Giesecke in Berlin mit Frl. Tony Valentiner in Pyrmont. Hr. Dr. med. Müller in Wiesbaden mit Fräul. Margarethe Koehne in Dresden. Hr. Gymn.-Lehrer Dr. Brückner in Brandenburg a. d. H. mit Frl. Agnes Gerlhaar in Fürstenwalde. Lt. im 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62 Hr. Mucleuz in Kosel mit Frl. Elise Steinmann in Bristram.

Geburten: Ein Sohn: dem kgl. Marine-Ingenieur Hrn. Vannecke in Danzig. — Eine Tochter: dem Pastor Hrn. Heuduck in Bromberg, dem Prediger Hrn. Behrends in Holl. Papierm., dem kais. Staats-Procurator Hrn. Zentner in Kolmar.

Todesfall: Hr. Rittergutsbes. Freiherr v. Nagell-Gartrop in Düsseldorf.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 8. März. **3. u. letztes Auftreten des Schwedischen Damen-Quartetts.** Hierzu: „Die zärtlichen Verwandten." Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Sonntag, den 9. März. „**Der Freischütz.**" Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber. Vorher: „**Franz Schubert.**" Original-Singspiel in 1 Akt von Hans Max. Musik von Franz Suppé.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 9. März. „**Die Mönche.**" Lustspiel in 3 Aufzügen von Tenelli. Hierauf: „**Die weibliche Schildwache.**" Posse mit Gesang von W. Friedrich.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 8. März. Zum 7. Male: „**Der Registrator auf Reisen.**" Posse mit Gesang in 3 Akten von A. L'Arronge und G. von Moser. Musik von R. Bial.

K.-V. 4190. [2583]

Verein für klassische Musik.

Sonnabend, den 8. März.

Haydn, Quartett D-dur. [3765]
Schubert, Trio für Clav., Viol. u. Cello D-moll.
Beethoven, Quartett C-moll.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 8. März. (in Springer's Local):

Extra geselliger Abend

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten, verbunden mit musikalisch-declamatorischen Vorträgen, Theater und Tanz.

Gäste haben Zutritt. [3763]

Die Vergnügungs-Commission.

Tonkünstler-Verein.

Montag, den 10. März 1873.

Zwölfte Versammlung.

Liebich's Concertsaal.

Dinstag, den 11. März:

Benefiz-Concert.

Billets à 7½ Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Th. Lichtenberg** zu haben. [3766]

Kassenpreis 10 Sgr.

Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Doppel-Concert,

ausgeführt von den Leipziger Couplet-Sängern

Herren

Metz, Neumann, Schreyer, Hoffmann, Ascher

und [3780]

der Capelle des Herrn F. Langer.

Anfang 7 Uhr.

Entrée à Person 3 Sgr.

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

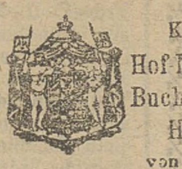
2–3 Pensionäre

finden in einer gebildeten hiesigen Familie (Lehrer) Aufnahme. Gefl. schriftliche Offerten unter P. H. 897 an das Annoncen-Bureau von **Max Cohn u. Weigert.** [3729]

Humboldt-Verein

für Volksbildung.

Sonntag, den 9. März, Morgens 11 Uhr im Musiksaale der Universität Vortrag des Herrn Dr. Geisenheimer aus Schweidnitz. Ueber Erdmagnetismus und Nordlicht. Eintritt frei. [3768]



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung

von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek

für deutsche, franz. u. engl. Literatur

von

Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut

von

Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Catalogo leihweise. Prospecte gratis.

Für Engros-Käufer.

Stoff-, als auch schwarze Röcke, sauber und elegant gearbeitet, das Dutzend von 58 Thlr. an.

Reinhold Prager's

Bazar fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, Nr. 8, Albrechtsstraße Nr. 8. [3772]

Unterricht

in doppelter Buchführung,

kaufmännischer Arithmetik, [2566]
Correspondenz, Wechsellehre.

Für Buchführung und Correspondenz

besondere Uebungs-Curse.

Sprechstunden von 1—3 Uhr.

Prospecte gratis.

J. Hillel, Lehrer der kaufmännischen Wissenschaften.

Carlsstr. 28, Vorderhaus.

Curse

in dopp. ital. Buchführung, kaufm. Rechnen, Corresp., Wechsellehre.

Honorar **A. Werner,** mässig.

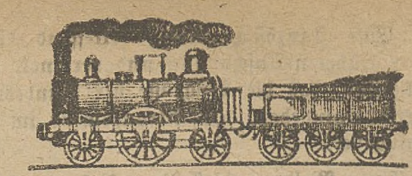
Sprechstunde von 12½—2 Uhr.

Tauentzienstrasse Nr. 72 B,
Ecke Taschenstr. [2412]

Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [970]

Am 14. d. M. ist in den Sälen des General-Commandos eine **Herren-Taschenuhr** gef. worden. In Empf. zu nehmen b. Portier.



Die Lieferung von 142,500 Ctr. Gußstahlschienen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Mittwoch, den 19. März d. J. Mittags 12 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Gußstahlschienen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 26. Februar 1873. [3536]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Schiesswerder-Saal.

Heute Sonnabend, den 8. März cr.:

2 Letzte Concerte

der k. k. Oesterreichischen Künstler-Concert-Kapelle,

unter Direction des Herrn **Ferd. Matouschek**, unter Mitwirkung des Flöten-Virtuosen Herrn **Franz Pilát** und des Sopranflügelhorn-Virtuosen Herrn **Joh. Marouschek.**

Die Künstler erscheinen in ihrer neuen Sokol-Gala-Uniform.

Anfang des Nachmittag-Concerts 3½ Uhr. — Anfang des Abends-Concerts 7½ Uhr.

Entree 7½ Sgr. an der Kasse.

Billets zu 5 Sgr. sind in nachstehenden Commanditen zu haben:

In der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn **Theod. Lichtenberg**, Schweidnitzerstraße No. 30 und in den Cigarrenhandlungen der Herren: **Schwartze & Müller**, Ohlauerstraße, **Eger**, Ohlauerstraße; **Buckausch**, Schmiedebrücke; **Pinoff**, Schmiedebrücke; **Gießer**, am Wäldchen; und **Kemmler**, Friedrich-Wilhelmstraße. [3757]

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei-Verwaltung ist eine Polizeisergeanten-Stelle mit jährlich 250 Thlr. Gehalt und 25 Thlr. Kleidergelder bald zu besetzen. Civilversorgungsberechtigte Bewerber werden aufgefordert, ihre Meldungen binnen 8 Tagen einzureichen und sich vorzustellen. [3786]

Lauban, den 5. März 1873.

Der Magistrat.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania", Capt. G. Ziemke.

Abfahrt von

Stettin jeden **Sonnabend**, Nachmittags 1 Uhr.
Kopenhagen jeden **Mittwoch**, Nachmittags 3 Uhr.

1. Kajüte 6 Thlr., 2. Kajüte 3½ Thlr., Deckplatz 2 Thlr. preuß. Crt. [1032]

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Ratenbriefe.

Bei Vollzahlung der von uns ausgegebenen Ratenbriefe werden die Original-Staats-Prämien-Loose sofort ausgehändigt und die entsprechenden Zinsen vergütet. [3688]

Frankfurt a. M., im März 1873. **Kanitz & Co.**

Hedwigswunsch-Grube.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Kohlenpreise auf der **Hedwigswunsch-Grube** bis auf Weiteres beim Absatz zur Eisenbahn frei Waggon Station Borsigwerk der Oberschlesischen Eisenbahn, sowie beim Absatz auf der Oberschlesischen Roßbahn frei Roßbahnwagen Hedwigswunsch-Grube betragen werden:

Für 50 Kilogramme oder einen Centner [1198]

Stückkohlen	6	Sgr.	6	Pf.
Würfelkohlen	5	„	6	„
Nußkohlen	4	„	6	„
Kleinkohlen	2	„	—	„
Staubkohlen	—	„	6	„

Die Annahme von Bestellungen auf ganze Wagenladungen und die Abwicklung derselben erfolgt nur im Verhältniß der Leistungsfähigkeit der Hedwigswunsch-Grube, und werden die Bestellungen in der Reihenfolge, in welcher sie eingehen, erledigt.

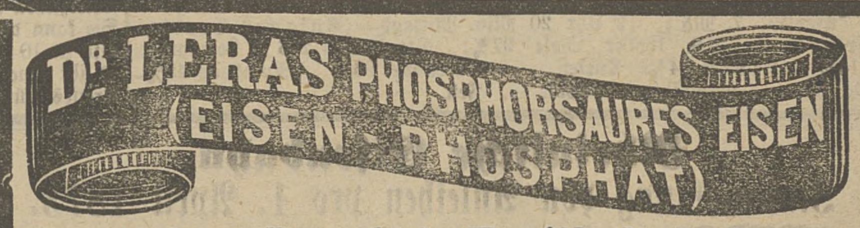
Alle Bestellungen sind franco an die unterzeichnete Verwaltung zu richten, und sind denselben die entsprechenden Geldbeträge oder die Erklärung beizufügen, daß die Gelder durch Nachnahme bei der Eisenbahn-Stations-Kasse erhoben werden dürfen.

Die Beladung der Eisenbahn-, sowie der Roßbahn-Fahrzeuge erfolgt mit dem auf den Wagen declarirten Inhalt, bezw. dem entsprechenden Gewicht,

Abnehmer per Roßbahn haben die erforderlichen Fahrzeuge auf ihre Kosten zu stellen.

Borsigwerk, den 4. März 1873.

A. Borsig's Berg- und Hütten-Verwaltung.



Apotheker, Rue de la Feuillade 7, Paris.

Das Eisen bildet einen integranten Bestandtheil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale, rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewendeten eisenhaltigen Pillen, Pulver und Körner haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauflöslichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen Eisen aufzulösen geben. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Bine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen; befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und giebt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor Allem ein wiederherstellendes und vergütendes Heilmittel.

Depot in Leipzig bei **Gustav Triepel** und in den Haupt-Apotheken. [2103]

335,000 St. Ziegel

sind am Schlund, für Rechnung des unterzeichneten Comptoirs, eingegangen, und offerirt davon zu zeitgemässen Preisen. [2581]

Comptoir für Baubedarf,

Weidenstrasse No. 25.